

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jedes Werktages. Abonnementpreis mit illustr. Beilage „Woll u. Zeit“ frei Haus für die Zeit vom 7. Dez. bis 13. Dez. 45 Goldpf. Einzelverkaufspreis: 10 Goldpfennige

Redaktion: Johannisstr. 46

Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigengebühr für die achtgespaltene Zeile ober deren Raum 20 Goldpfennige, auswärtige 25 Goldpf., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Goldpfennige, Reklamen 80 Goldpfennige

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 287

Montag, 8. Dezember 1924

31. Jahrgang

Der Umschwung.

Siegeszug der Sozialdemokratie im ganzen Reich. / Schwere Niederlage der Kommunisten. / Völliger Zusammenbruch der Satenkreuzbanditen.

Das amtliche Ergebnis für Lübeck.

Nach den vorläufigen Feststellungen des Statistischen Landesamtes sind in sämtlichen 93 Stimmbezirken des Lübeckischen Staatsgebiets 72 977 gültige Stimmen abgegeben worden, gegen 71 491 bei der Reichstagswahl am 4. Mai 1924 und 73 185 bei der letzten Bürgerstimmwahl am 10. Februar 1924. Die Wahlbeteiligung war ebenso stark wie bei der letzten Reichstagswahl; sie betrug rund 85 Proz. gegen 84,4 Proz. im Mai und 87,8 Proz. im Februar d. J.

Von den gültigen Stimmen entfielen auf den Kreiswahlschlag

1 Sozialdemokratische Partei	29 924
2 Deutschnationale Volkspartei	12 351
3 Deutsche Zentrumspartei	1 052
4 Kommunisten	4 658
5 Deutsche Volkspartei	10 987
6 Nationalsozialistische Freiheitsbewegung	2 959
7 Deutsche demokratische Partei	5 286
9 Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes	4 254
13 Häufelbund	34
14 Freiwirtschaftsbund	96
15 Deutsche Aufwertungs- u. Aufbauartei (Schmidt)	883
16 Deutsche Aufwertungs- und Aufbauartei (Ruhn)	146
17 Unabhängige sozialdemokratische Partei	137

Gegenüber der letzten Reichstagswahl vom 4. Mai 1924 haben gewonnen:

die Sozialdem. Partei	2364 Stimmen
die Deutschnationale Partei	830 "
die Zentrumspartei	268 "
die Deutsche Volkspartei	889 "
Verloren dagegen haben:	
die Nat.-soz. Freiheitsbew.	6338 Stimmen
die Kommunisten	1049 "
die Demokraten	501 "

Unser Wahlkreis.

Mecklenburg-Lübeck.

Soz. 147 766 (120 125), Dnt. 113 956 (116 185), Völk. 51 866 (92 889), DVP. 47 069 (35 247), Komm. 20 378 (48 569), Dem. 26 142 (22 264), Wirtschaftsp. 12 400.

Es stehen noch etwa 200 Landbezirke aus. Wir können auf einen weiteren Zuwachs von etwa 5000 Stimmen rechnen.

S. Lübeck, 8. Dezember.

Der Umschwung! Das war das Kennwort des Klingblasses, das die Lübecker Sozialdemokratie vor der Wahl in Massen verbreitet hat.

Er ist da. Völliger, umfassender, als die meisten geglaubt haben. — Wieder einmal hat sich gezeigt, daß unsere Wahlsparole auf der Einsicht in die Entwicklung unseres Volkes ruht, gegenüber all den Phantastereien, dem Lügenbrei und der Massenverhetzung von links und rechts.

Ein Erwachen geht durch die deutschen Lande, ein Erwachen zur Freiheit, zur Republik! Zu Ende, endgültig zerschlagen ist der Wahnsinnstaukel der völkischen „Volkserneuerer“! Mit Mord und Totschlag haben sie noch am letzten Tage versucht, ihre schmutzige Sache zu retten, ihren träge gewordenen Mitläufern „völkische Begeisterung“ einzuflöhen. Es hat ihnen nichts geholfen.

Ihr kennt alle unser Wahlbild, auf dem der deutsche Arbeiter das Satenkreuz zertrümmert. Darauf hat er nur eine Ecke abgeschlagen. In Wirklichkeit sieht's anders aus. Drei Ecken sind abgefallen von dem Phantastischen, mit dem bekanntlich schon die alten Juden in Palästina ihre Synagoge schmückten, und die vierte zerbröckelt von selbst.

In einamer Schönheit wird Held Lügenborff im Reichstag thronen, ein Gespött für Deutschland, für ganz Europa.

Wäre bei diesen Wahlen weiter nichts erreicht, als daß diese Eiterbeule am deutschen Volkstörper endlich aufgebrochen wäre, der Kampf wäre nicht umsonst gewesen!

Aber weit mehr haben wir errungen. Wir haben gezeigt,

daß die Republik lebt, wir haben gezeigt, daß die Sozialdemokratie nicht nur lebt, daß sie jung, kampffähig und begeistert ist wie je, daß sie die älteste, zugleich die jüngste und zukunftsfreudigste Partei Deutschlands ist. Neue Massen sind ihr zugeströmt in allen Teilen Deutschlands.

Und das ist das Unerwartete und Hoherfreuliche an dem Ergebnis in Lübeck und — soweit bisher zu übersehen — gleichartig in allen anderen Wahlkreisen. Die Stimmen, die wir gewonnen haben, sind nur zum kleineren Teil von den Kommunisten abgeströmt, obwohl wir deren schwere Verluste wohl reiflos aufgelassen haben. Mehr als die Hälfte unseres Zuwachses stammt aus dem bürgerlichen Lager. Das zeigt mit aller Klarheit und zum höchsten Verdruß der bürgerlichen Presse, die diese Tatsache wohlweislich totschweigt, daß die Idee des Sozialismus nach wie vor im siegreichen Vorwärtigen ist, daß unser Weg, der Weg des demokratischen Sozialismus der rechte ist, daß er mit Notwendigkeit zur Macht, zum Siege führt. Haben wir doch diesmal bereits in Lübeck wieder mehr als 42 Proz. aller abgegebenen Stimmen allein auf unsere Liste vereinigt, trotz der noch immer nicht überwindenen Zersplitterung. Rechne sich jeder, der den Kommunisten noch irgendeine Daseinsberechtigung zuerkennt, aus, wie wir daständen, wenn der unheilige Bruderkampf ein Ende hätte! Wie könnten wir dem Kapital die Faust zeigen, wenn nicht der falsche Bruder von links ihm immer wieder in den Sattel hülfte. Denkt an den Wahlkampf, wo die Kommunisten gerade die bürgerlichen Versammlungen benutzten, um die Sozialdemokratie zu verleumden!

Die Strafe ist nicht ausgeblieben. Mehr als ein Viertel ihrer Stimmen hat die Partei verloren, die die Einheitspartei des gesamten Westproletariats ist, — wenn's nach ihrem großen Maul geht. — Freilich, unter sich werden die Kommunisten diese Niederlage als großen Sieg feiern. Sie waren, wie noch gestern ein führender Kommunist Lübeds in offener Wirtschaft erklärte, auf einen weit schwereren Zusammenbruch gefaßt. Hoffen wir, daß die wohlverdienten Prügel, die sie diesmal bezogen haben, doch hinreichen, sie soweit zur Vernunft zu bringen, daß sie jetzt endlich anfangen, Arbeiterpolitik zu machen, statt Zureiber der Reaktion zu spielen! — Allerdings, groß ist unsere Hoffnung nicht; dazu muß es ihnen wahrscheinlich erst noch ein Teil dreckiger gehen!

Von den übrigen Parteien ist nicht viel zu sagen. Die Deutschnationalen haben wider Erwarten noch zugenommen und zwar gleichfalls einheitlich im ganzen Reich. Aber während wir weit mehr gewonnen haben, als die Kommunisten verloren, haben die Deutschnationalen nur einen Teil von dem aufgenommen, was die Satenkreuzler abgeben mußten. Auch diese Entwicklung beweist also nur den großen Rückgang links.

Die Volkspartei hat hier gewonnen, anderwärts (Berlin) verloren; wie ihr Ergebnis im Gesamtbild aussehen wird, ist noch nicht zu erkennen.

Daß die Demokraten hier noch verloren haben, ist ein Beweis für das völlige Verfaulen des Bürgertums in beschränktesten Egoismus. Man halte nur dagegen das unerwartet starke Emporkommen der sogenannten „Wirtschaftspartei“, die überhaupt keine politischen Ziele mehr vertritt; und jeder, auch wer diese Entwicklung bedauert, wird uns zustimmen müssen.

Umschwung im ganzen Reich, neuer Siegeszug des demokratischen Sozialismus — das ist das klare Ergebnis, das aus den bis jetzt vorliegenden Nachrichten zu entnehmen ist.

Wir freuen uns dessen. Denn es bedeutet Aufstieg unseres Volkes, Aufstieg im Zeichen der Demokratie, im Zeichen des Sozialismus. Und in frohem Selbstbewußtsein können wir sagen. Unserer Arbeit, dem freudigen Kampfeswillen der Arbeiterschaft Deutschlands ist dieser Sieg zu verdanken.

Wir haben uns gut geschlagen!

Hitters Schweiger Schmiegelder.

Die Enthüllungen des Parlamentsdienstes bekräftigt.

SPD. Genf, 7. Dezember. (Eig. Draht.)

Die Hitter-Affäre zieht immer weitere Kreise. Die amtliche Erklärung wird allgemein als ungenügend erklärt. So schreibt am Sonnabend die „Basler Nationalzeitung“: „Diese Erklärung, die mehr verbirgt als aufklärt, kann die öffentliche Meinung niemals beruhigen. Welcher Art sind die Beschuldigungen gegen Hitter? Warum ist die erste Untersuchung im Interesse des Landes unterdrückt worden? Alle diese Fragen verlangen eine klare Antwort. Das Schweizer Volk, das für sein Heer schwere Lasten

trägt, hat ein Recht zu wissen, welche Bestimmung seine hohen Offiziere haben. Die traurigen Erfahrungen während des Weltkrieges rechtfertigen unser Mißtrauen. Der Bundesrat wird im Interesse des Landes alles tun müssen, um Licht in diese Affäre zu bringen.“ Gleichzeitig verlangt die „Nationalzeitung“ Aufklärung über Zweck und Ziele des berichtigten Volksbundes für die Unabhängigkeit der Schweiz. „Tribune de Genève“ meldet aus Narau, wo Hitter wohnt, daß dort keine intimen Beziehungen zu zahlreichen deutschen Offizieren bekannt seien. So habe Generaloberst Rüd einen ganzen Sommer als sein Gast in Narau verbracht. Die Erklärung Hitters, mit Hitter keine Beziehungen zu haben, wird deshalb sehr skeptisch aufgenommen.

Es lebe die Republik!

Radiogramm unseres Parteivorstehenden.

Um 2.15 Minuten nachts sandte der Genosse Hermann Müller durch den Presserundfunk des Sozialdemokratischen Pressedienstes der Parteipresse folgenden Gruß:

Die Reichstagswahlen brachten der Sozialdemokratischen Partei einen glänzenden Erfolg.

Soweit bisher Resultate vorliegen, ist eine durchschnittliche Zunahme der Stimmen um 80% zu verzeichnen. In vielen Orten hat die Partei 80 und mehr Prozent zugenommen. Die Sozialdemokratische Partei war die einzige Partei, die die Auflösung dieses Reichstages wollte. Die Sozialdemokratische Partei wurde in den ersten Monaten dieses Jahres von ihren Gegnern tot gesagt. Sie hat den Beweis geliefert, daß sie noch lebt. Sie hat den Beweis geliefert, daß sie die einzige aufgeweckte Partei ist. Die Parteien, die im Mai infolge der Inflation künstlich aufgebaut wurden, befinden sich jetzt in Auflösung. Am meisten gelitten hat in diesem Wahlkampf die Nationalsozialistische Freiheitspartei. Ihr Führer

Ludendorff hat von neuem eine Schmach verloren.

Der Kampf um die Diktatur ist in Deutschland ausgeklümpelt. Die künftige Entwicklung der Deutschen Republik wird sich auf dem Boden des demokratischen Parlamentarismus vollziehen. Die Völkischen, die behaupteten, eine Patentlösung für die Gesundung Deutschlands gefunden zu haben, haben eine Niederlage erlitten. Sie haben vom deutschen Volk erneut den Beweis geliefert erhalten, daß alles schief geht, was Ludendorff, ihr großer Führer, anfaßt. Aber auch die kommunistische Partei hat in diesem Wahlkampf die schwersten Verluste erlitten. Die Arbeiter haben sich in großen Massen von dieser Partei abgewandt. Sie sind

zurückgekehrt zur Fahne der Sozialdemokratischen Partei.

Die stets in positiver Arbeit für die Arbeiterklasse auch auf parlamentarisch gesetzgeberischem Gebiete herauszuholen versucht, was herauszuholen war. Der demokratische Sozialismus marschiert. Die Verluste, welche die Völkischen in diesem Wahlkampf erlitten haben, haben die Deutschnationalen zum Teil entschädigt.

Das erfreuliche Resultat dieses Wahlkampfes ist, daß die Rechtsparteien in ihrer Gesamtheit geschwächt

in den Reichstag einziehen. Die Deutsche Volkspartei hat in diesem Wahlkampf keinen Gewinn zu buchen. Sie hat es ihrer eigenen Taktik zuzuschreiben. Sie versuchte in schwarz-weiß-roter Demagogie die Deutschnationalen zu überbieten. Die Folge war, daß auch sie von den Wählern wegen ihrer Halbheit kein Vertrauen zu erwarten hatten. Diese Partei, die behauptet, für die Verfassung Deutschlands einzutreten und gleichzeitig den unanständigen Kampf gegen die Farben der Republik führt, hat ein besseres Resultat nicht verdient. Dagegen haben die von der Rechten totgesagten Demokraten sich gut gehalten. Das Zentrum hat wiederum gezeigt, daß seine Anhänger der Fahne treu bleiben. Die Folge ist, daß die republikanischen Parteien gestärkt

aus dieser Wahltschlacht hervorgehen, aber wenn sie diesen Erfolg erzielt haben, so haben sie es lediglich dem siegreichen Vorrang der Sozialdemokratischen Partei zu verdanken. Die Hoffnung der deutschen Demokratie beruht nach wie vor auf der Sozialdemokratischen Partei, die dafür sorgte, daß die verfassunggebende Nationalversammlung in Weimar Deutschlands demokratische Verfassung will. Nur dem Vorrang der Sozialdemokratischen Partei ist es zu danken, wenn die Errungenschaften der Revolution auch in der kommenden Gesetzgebungsperiode erhalten werden. Aber noch wichtiger ist es, daß der Sieg der Sozialdemokratischen Partei den Beweis geliefert hat, daß die Massen in Deutschland die Befriedung Europas wollen.

In der gemeinsten Weise wurde die Sozialdemokratische Partei in Deutschland verhetzt als eine Partei, die die Interessen Deutschlands nicht wahrnehmen wollte, das schloffen die Gegner aus ihrer internationalen Einstellung. Die Bege gegen die Internationale hat aber vollständig versagt. Europa wird gefunden, weil die deutschen Arbeiter fest zu ihrer alten geschichtlichen Auffassung stehen und stets bereit sind, mit den übrigen Demokratien in Europa zu arbeiten, damit die Folgen des furchterlichen Weltkrieges überwunden werden.

Der deutschen Arbeiterschaft sei Dank

für ihr festes und neues Halten zu den alten geschichtlichen Traditionen unserer Partei. Europa kann nur aufgebaut werden mit Hilfe der europäischen Arbeiter.

Die Niederlage der Kommunisten hat gezeigt, daß für Deutschland der Traum der Weltrevolution ausgeträumt ist. Die deutsche Arbeiterschaft steht auf dem Boden des demokratischen Sozialismus, der seinen Vorrang fortsetzt. Was die innere Politik Deutschlands angeht, so zeigen die Wahlen, daß die Massen kein Rückwärts in den Klassenstaat Wilhelms II. wollen. So können wir getrost den Ruf ausrufen:

Es lebe die deutsche Republik!

Wichtige Reichsratsbeschlüsse.

Neuordnung des Fürsorgewesens. — Steuergesetz für die Großfinanz.

Der Reichsrat stimmte am Donnerstag der Erweiterung des Kreises der zur Gewerbesteuerunterstützung zugelassenen Personen zu. Danach werden die besonderen Bestimmungen für die Gewerbesteuer im besetzten Gebiet, die nicht alle Voraussetzungen für die Unterstützung erfüllen können, vom 30. November 1924 bis zum 31. März 1925 verlängert.

Sodann stimmte der Reichsrat mit Ausnahme Mediensachen den neuen Reichsgrundgesetzen über die Fürsorge, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge zu. Diese Grundgesetze sollen am 1. Januar 1925 in Kraft treten. Von da ab werden für die wichtigsten Fragen der öffentlichen Fürsorge im ganzen Reich einheitliche Bestimmungen gelten. Die Reichsgrundgesetze lehnen eine Einheitsfürsorge ab, die alle Hilfsbedürftigen ohne Rücksicht auf Art und Ursache ihrer Not gleich behandelt. Die Reichsregierung hat vielmehr trotz lebhaften Widerstands daran festgehalten, daß die Fürsorge auf die Opfer des Krieges und der Geldentwertung, die Kriegsschädigten und Kriegshinterbliebenen und die Klein- und Sozialrentner, besondere Rücksicht zu nehmen hat. Neben den allgemeinen Vorschriften enthalten daher die Grundgesetze besondere Vorschriften für diese Kreise von Hilfsbedürftigen. Sie rechnen zum notwendigen Lebensbedarf, den die Fürsorge zu gewähren hat, nicht nur den Lebensunterhalt, sondern auch die Krankenpflege und Hilfe zur Erhaltung und Wiederherstellung der Arbeitstätigkeit. Blinde, Taubstumme und Krüppel sollen, soweit irgend möglich, erwerbsfähig gemacht werden, damit sie sich in das Wirtschaftsleben einfügen können. Schwangeren und Wöchnerinnen sollen die erforderliche Hilfe nach dem Vorbild der Familienwochenhilfe erhalten. Bei Kleinrentnern und Sozialrentnern muß die Fürsorge auf frühere Lebensverhältnisse besondere Rücksicht nehmen; sie darf nicht verlangen, daß sie kleinere Vermögen, Hausrat, Familienstücke oder Gegenstände, die zur Befriedigung geistiger, besonders wissenschaftlicher oder künstlerischer Bedürfnisse dienen, verwerten, ehe ihnen Hilfe zuteil wird. Für die Kriegsschädigten und Kriegshinterbliebenen bleibt die bisherige besondere soziale Fürsorge aufrechtzuerhalten, sie wird z. T. verbessert. Die Reichsgrundgesetze stellen nur das Minimum in der Fürsorge dar, sie hindern die Länder und die Fürsorgeverbände nicht, darüber hinaus weitere Hilfe zu gewähren.

Schließlich erklärte sich die Mehrheit des Reichsrats mit dem Vorschlag der Reichsregierung einverstanden, mit Ende des Jahres die durch die zweite Steuernotverordnung eingeführte vierstufige Einkommensteuer und die einmalige Veräußerungsteuer, die seit Februar in Kraft waren, außer Kraft zu setzen. Gegen diesen Schritt der Reichsregierung erhoben mehrere Länder Bedenken, weil die Erträge dieser Steuern den Ländern zuzuschießen, das Reich aber eine Ersatzleistung ablehnt.

Der Handelsvertrag mit England.

Ein Schritt zur Gesundung Europas.

Am Donnerstagabend ist der Wortlaut des Anfang dieser Woche abgeschlossenen deutsch-englischen Handelsvertrages veröffentlicht worden. Das ziemlich umfangreiche Schriftstück bestärkt den Eindruck, daß die Verhandlungen zwischen Deutschland und England völlig loyal geführt worden sind. Gerade vor den Wahlen ist es notwendig, festzustellen, daß die getroffenen Abmachungen ein Beweis für die Notwendigkeit und Möglichkeit einer Politik des Völkerverständnisses und der Völkerverständigung sind.

Die einzelnen Abmachungen sind, wie bereits gemeldet, auf dem Boden der Meistbegünstigung aufgebaut. Der Artikel 1 besagt: „Zwischen den Gebieten der beiden vertragschließenden Teile soll gegenseitige Freiheit des Handels und der Schifffahrt bestehen.“ Die Staatsangehörigen eines jeden der beiden vertragschließenden Teile „sollen in Hinsicht auf Handel und Schifffahrt dieselben Rechte, Vorrechte, Freiheiten, Vergünstigungen, Befreiung und Ausnahmen genießen, die die Staatsangehörigen des andern Teiles genießen und noch genießen werden.“ Auch sollen sie (Artikel 2) „hinsichtlich ihrer Güter, Rechte, Interessen und in bezug auf Handel, Gewerbe, Geschäftsbetrieb usw. in jeder Beziehung die gleiche Behandlung und den gleichen gesetzlichen Schutz genießen wie die Staatsangehörigen dieses Teiles oder die des meistbegünstigten fremden Landes, auch soweit es sich um Zölle, Steuern, Abgaben, Auflagen, Gebühren usw. handelt.“ Artikel 3 stellt Handel, Schifffahrt und Gewerbe eines jeden der beiden vertragschließenden Teile in jeder Hinsicht denjenigen der meistbegünstigten Nation gleich. Artikel 4 sieht gewisse Ausnahmen vor, die den Grenzverkehr angehen oder sich aus irgend einer Zollunion oder aus dem auf Grund der den Weltkrieg beendenden Verträge ergeben. Artikel 5 gewährleistet das Eigentum und die Ausfuhr des Erlasses aus dem Verkauf des

Eigentums und der Waren. Artikel 6 legt die Einreise- und Aufenthaltbestimmungen darin fest, daß die Staatsangehörigen in beiden Ländern in bezug auf Handel, Beruf und Gewerbe dieselben Rechte genießen, wie die Angehörigen der meistbegünstigten Landes. In bezug auf die Zölle selbst bestimmt Artikel 8, daß die eingeführten Waren keinen anderen oder höheren Zöllen oder Abgaben unterliegen als die in irgend einem anderen fremden Lande erzeugten oder verfertigten gleichartigen Waren. Dabei kommen (Artikel 10) die vertragsschließenden Teile überein, ihr Recht auf Einführung von Ein- und Ausfuhrverboten oder Beschränkungen nach Möglichkeit auf Fälle zu beschränken, die öffentliche Sicherheits-, gesundheitspolizeiliche Gründe usw. gerechtfertigen. Im Artikel 12 verpflichten sich Deutschland und England, Maßnahmen zu treffen, um die willkürliche oder ungerechte Anwendung ihrer Gesetze und Ausführungsbestimmungen in Zoll- und ähnlichen Angelegenheiten zu verhindern. Der Rest des Vertrages bezieht sich auf die Behandlung von Handelsreisenden, Anerkennung der juristischen Personen, auf den Durchgangshandel, gegenseitige Anerkennung der konsularischen Vertretung und den Geltungsbereich des Vertrages, wobei die Kolonien formell eine Sonderstellung einnehmen, die sich nicht wesentlich von den englischen Bedingungen unterscheidet.

Artikel 30 enthält den Schiedsgerichtssparagraphen, wonach der Ständige Internationaler Gerichtshof im Haag für Meinungsverschiedenheiten aus dem Vertrag zuständig ist. Wichtig ist auch die Bestimmung im Artikel 32, wonach die Abmachung auch für die englischen Kolonien und für diejenigen Länder gelten sollen, für die England vom Völkerbund das Mandat übernommen hat. (Ehemals deutsche Schutzgebiete). Dem Handelsvertrag ist ein Protokoll beigefügt, das besonders auf die spätere Zollgestaltung in den beiden Ländern eingetht.

Englisch-französische Verhandlungen.

SPD. Paris, 5. Dezember. (Eig. Drahtber.)

Die Besprechung zwischen Herriot und dem englischen Außenminister Chamberlain, die am Freitag morgen im Quai d'Orsay stattgefunden hat, hat nicht weniger als zwei Stunden gedauert. Die Unterredung fand ohne Zeugen statt. In dem darüber ausgegebenen offiziellen Kommuniqué wird mitgeteilt, daß die beiden Minister die verschiedenen Probleme der Außenpolitik erörtert und über diejenigen Fragen, die eine sofortige Lösung erforderten, zu einer Verständigung gelangt seien. Andere Probleme, die, wie es in der amtlichen Vereinbarung heißt, einer eingehenderen Prüfung bedürften, sind späterer Beschlußfassung vorbehalten worden. Von beiden Seiten sei die Zustimmung erfolgt, daß diese Prüfung erfolgen werde in dem gleichen Geiste der Verständigungsbereitschaft und in dem Willen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und England zu festigen und den Frieden zu sichern.

Die Probleme, über die bereits am Freitag eine Verständigung erfolgt ist, dürften vor allem gewisse orientalische und nordafrikanische Fragen umfassen. Dagegen ist es weder über die Frage der Ratifikation des Genfer Protokolls, noch über die Räumung der Kölner Zone zu definitiven Entscheidungen gekommen. Wohl aber scheint das Problem der Sicherheit, das mit diesen beiden Fragen in engstem Zusammenhang steht, Gegenstand eines sehr gründlichen Meinungsaustausches gebildet zu haben. Die Unterlage bildet ein von der Studienkommission des obersten Nationalverteidigungsrats auf speziellem Wunsch Herriots erstattetes Gutachten zwischen dem vom Völkerbundsrat ausgearbeiteten Organisationsentwurf für die Ausübung der Kontrolle über die deutschen Rüstungen nach Abschluß der Arbeiten der Internationalen Militärkommission. Nach dem „Temps“ soll die englische Regierung die Zustimmung gegeben haben, daß sie sich dafür einsetzen werde, daß der Präsident des vom Völkerbund zu ernennenden Ueberwachungskomitees ein Franzose sein werde. Man wird daraus den Schluß ziehen dürfen, daß zwischen beiden Regierungen eine prinzipielle Verständigung darüber erzielt worden ist, daß der Zeitpunkt für den Übergang der deutschen Rüstungskontrolle von der Militärkommission auf den Völkerbund nunmehr gekommen ist.

Das Gespräch.

Paris, 6. Dezember.

Die Morgenblätter veröffentlichen über die Unterredung zwischen Herriot und dem englischen Außenminister Chamberlain (patenlange) Berichte, die aber mit Vorzicht aufgenommen werden müssen. Das dürfte insbesondere der Fall sein für die Darstellung, die der „Matin“ über den Meinungsaustausch der beiden Staatsmänner gibt. Das Blatt behauptet, daß bei der Erörterung der Frage der französischen Sicherheit von der Tatsache ausgegangen sei, daß das Protokoll des Völkerbundes von England nicht ratifiziert werde und daß die englische Regierung statt dessen auf die Idee des Garantiepaktes zurückgekommen sei, wie er bereits im Jahre 1922 in Cannes besprochen worden ist. Damals habe Lloyd George als Bedingung gest. Umstellung der

französischen Europa-Politik und die Anerkennung der Sowjet-Regierung gestellt. Diesmal scheint London ein Abkommen dieser Art von einer Unterstützung durch Frankreich gegen die Gefahren des Bolschewismus abhängig zu machen.

Herriot habe dem im Prinzip zugestimmt und Chamberlain werde wahrscheinlich in Rom Gelegenheit haben, sich darüber eingehender mit Briand zu unterhalten. Ueber die Räumung der Kölner Zone ist eine Entscheidung nicht gefallen. Alle gegenseitigen Darstellungen einzelner französischer Blätter sprechen, wie aus von italienischer Seite berichtet wird, auf tendenziöse Erfindung.

Ueber Nordafrika werde von England ein Uebereinkommen dahin angestrebt, daß Frankreich England freie Hand in Kongo-ten läßt und dafür volle Handelsfreiheit in Marokko erhält. Darüber hinaus scheint es London darum zu tun zu sein, die Unterstützung Frankreichs für eine energische Bekämpfung des Bolschewismus in den Ländern des Islams zu finden.

Aufregung in der Schweiz.

Genf, 5. Dezember. (Radio.)

Die hierher übermittelten Meldungen des Sozialdemokratischen Pressebüros über die Amtriebe reichsdemokratischer Parteimitglieder in der Schweiz haben großes Aufsehen hervorgerufen und werden in der ganzen Presse besprochen. In der am 1. Dezember in der Sitzung des Bundesrates fällt besonders auf, daß sie sich über alle anderen Punkte als über den in die Angelegenheit verwickelten höheren schweizerischen Offizier vollkommen ausschweigt. Am Freitagmorgen wird im Nationalrat eine Interpellation über diese Sache eingebracht werden. In der Schweiz wird zu den Mitteilungen des Sozialdemokratischen Pressebüros über die Beziehungen schweizerischer Offiziere zum Hitler-Butsch von der Depeesch-agentur erklärt: „Vor einigen Monaten sind dem Bundesrat Berichte zugegangen, in denen behauptet wurde, Hitler hätte sich in der Schweiz aufgehalten, sei während längerer Zeit bei einer bekannten Persönlichkeit zu Gast gewesen und habe von dieser zur Unterstützung seines Unternehmens Geldbeträge in beträchtlicher Höhe erhalten. Ferner wurde gelagt, daß mit einer Abordnung aus Tirol über die Vorbereitung eines bewaffneten Aufstandes in jenem Gebiet unterhandelt worden sei. Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß eine der angeblich beteiligten Persönlichkeiten ein Kommando in der Armee bekleidet, hat der Bundesrat das Militär-Departement beauftragt, den betreffenden Offizier über den Sachverhalt zu vernehmen. Bei seiner Vernehmung hat dieser Offizier die Richtigkeit der Tatsachen, die ihm zur Last gelegt worden sind, in allen Teilen bestritten. Es wurde festgestellt, daß die gegen ihn erhobene Anklage unbegründet ist und sein dort beanstandetes Verhalten einwandfrei war und zu keinen Aufregungen Veranlassungen gegeben hat. Der Bundesrat hat von dem Ergebnis dieser Untersuchung in zustimmendem Sinne Kenntnis genommen und das Militärdepartement angewiesen, dies sowohl dem in Frage kommenden Offizier als auch seiner vorgelegten Kommandostelle zur Kenntnis zu bringen.“ Der Sozialdemokratische Pressedienst bemerkt hierzu:

„Die Erklärung der Schweizerischen Regierung widerlegt die von uns aufgestellten Behauptungen in keiner Weise. Sie dürften übrigens eine Erweiterung finden durch die für heute nachmittag angekündigte Interpellation im Nationalrat. Es wird sich hier zeigen, daß auch noch andere Leute als der Bundesrat informiert sind. Mehr als auffällig ist jedenfalls, daß auch am Freitag morgen die Berliner Rechtsprelle (Schweiz) am 1. Dezember wie die Nacht. Sie denkt gar nicht daran, die Finanzierung des Hitlerputsches durch die Schweiz zu bestritten und scheint noch weniger Neigung zu haben, die Unterlagung von 300 000 Schweizer Franken durch die „Vaterländischen Verbände“ auch nur irgendwie abzuleugnen. Wir müssen schon sagen, das ganze Verhalten der Rechtsprelle läuft auf eine Art Selbstbezüglichung und direkter Bekämpfung unserer Erklärungen hinaus.“

Riesenstreit in Polen.

Warschau, 6. Dezember.

In der Industriestadt Lodz sind am Freitag morgen die Arbeiter in familialen privaten und öffentlichen Betrieben in den Streik getreten. Auch das Elektrizitätswerk, die Gasanlagen und das Fernsprechnetz haben ihre Betriebe eingestellt. Am Freitagabend haben in Warschau Verhandlungen zwischen den Vertretern der Lodzger Arbeiterchaft und der Regierung über die Beilegung des Streikes stattgefunden.

Verantwortlich: Für Politik u. Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz. Für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer. Für Inserate: Carl Luidhardt. Verleger: Carl Luidhardt. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Die Steinfeldbauern

Roman von Valentin Traudt

28. Fortsetzung.

Alsbald drangen die drei Bauern auf ihn ein, und es entstand ein fürchterlicher Tumult vor dem Hause. Weiber, die Hände unter der Schürze, kamen herbei und schimpften über den hergelautenen Knecht und riefen nach Hilfe, als ob es gälte, ein ganzes Dorf zu befreien. Und wirklich kamen auch noch Männer aus den Nachbarhäusern herbei.

Die Felschöferin sah vom Fenster aus eine Weile mit zu, wie sich Lorenz mit der Uebermacht kettete.

Da empfang der Knecht einen wuchtigen Schlag über den Kopf, der ihm sagte, daß es doch besser sei, zu weichen. Er rief das Hofstör auf und sprang in das Haus. Der Quellmojer blindwütend hinter ihm her.

„Heraus mit 'm Hund!“ brüllte er rücksichtslos im Hausflur. Aber da stürzte die Felschöferin aus der Stube.

„Schämt euch! Das ganze Dorf gege ein'n. Mei Mann is kant!“

„Kaus mit 'm!“

Der mußte ihr gerade kommen. Ein Griff — — und der Quellmojer lag draußen. Sie riegelte die Türe zu und hielt sich einen Augenblick an dem Pfosten fest.

In demselben Augenblick war drinnen der Kranke aus dem Bett gestürzt und hatte das Fenster aufgerissen.

„Luft! Luft!“

Kalter Schweiß stand ihm auf der Stirn.

Ein Stein flog in die Stube.

Lorenz brachte den Markenden wieder zu Bett. Matt und erschlagen lag der nun mit halb gebrochenen Augen da. Und kein Arzt wird kommen. Es war zum Verzweifeln.

Die Bäuerin kam herein. Ihre Augen suchten den Knecht, ihr Antlitz flammte.

„Das werde mer die Steinfelder net vergesse.“

An den Doktor dachte sie nicht mehr, wenigstens sagte sie kein Wort, trotzdem sie sah, daß ihr Mann in seinem ganzen Aussehen verändert war.

„Er is ans Fenster gesprunge. Luft hat 'r gewollt.“

„Das war vorhin schon so.“

„In der Nacht verlangte der Felschöfer nach dem Pfarrer. Die Bäuerin klopfte über dem Stall an.“

„s kann niks helpe, Lorenz. Er will 'n Platz habe.“

„Ja, Lorenz, D' muß 'n den Pfarr lange.“

Ohne Murren erhob sich der Knecht.

Es war eine bitterste Nacht. Hellstimmernpandanden die

Sterne am Himmel. Der Nebel war wie weggeblasen. Als Lorenz das Hofstör hinter sich schloß, schlug es in der Stube gerade zu.

Noch war der Knecht nicht vor dem Bald, da hielt die Bäuerin den Perpendikel der Uhr an und öffnete bedrückten Herzens das Oberlicht der Fenster.

Der Felschöfer war tot.

Der Felschöfer war als Fremder auf das Steinfeld gekommen, und fremd war er den Steinfeldern auch geblieben. Kein Mensch hatte im Ernst etwas von ihm wissen wollen. Du liebe Zeit, man ließ ihn reden, hörte ihn an und dachte: „Steig mer 'n Buckel auf.“ Nicht einmal eine Hemmtekte hätten sie ihm im Notfall geborgt. Es war ihm freilich auch nie eingefallen, sie um irgend etwas zu bitten.

Das Leichengefolge war darum klein.

Bei der Hochzeit auf dem Felschöfer war noch das ganze Dorf gewesen, und es war hoch hergegangen, obgleich man damals der Braut schon wochenlang schwere Vorwürfe gemacht hatte.

„D' wilst e' Steinfeldern leit un nimmt ein'n aus 'm Bald? So 'n Kaud? — Un der Quellmojer?“

„Schwächt, so lang 's Tag is. Ich sein ich, un was ich will, das wilst ich.“

Lustig war es auf der Hochzeit aber dann doch gewesen. Den Brautleuten hatten sie den bezehnten Quellmojer ins Bett gestopft. Das war ein — — der aus dem Bald rorausleuchtete und den Schnarrenden Gast fand. Ha, und die Marie!

Das ist alles dahin. Und dafür gibt man niks mehr. Fast so einjam wie der Felschöfer in das Dorf gekommen war, trugen sie ihn nun auch wieder hinaus. Nur der Maurerwille, der Wirt, der alte Selzer und einige Männer, die vor Zeiten als Burschen auf dem Felschöfer gearbeitet hatten, gingen hinter dem Sarg her. Das Weibsvolk war zahlreicher vertreten.

Als der schwarze Zug zwischen den zwei Kiefern hindurch auf dem arnseligen Friedhof ansam, erhob sich ein großer Schwarm Krähen, umkreiste die Wipfel der Bäume und flatterte über das Dorf hin, der Teufelswand zu.

Der Pfarrer rebete von der zehrenden Sucht, auf verbotene Jagd zu geben, und wie nun dieser Sünde der Entschlafene als unschuldiges Opfer gefallen sei. Gott werde den Schuldigen wohl kennen, er werde wissen, wer das Gewehr auf den Felschöfer abgedrückt habe. „Es war ein Leichtsin von dem Schützen zu schießen, ohne sich vorher überzeugt zu haben, ob auch wirklich ein Wild vor ihm stehe. Und ich soll' meinen, daß die Steinfelder wissen, wie ein Rehbock ausfieht. Aber das ist die Blindheit der Leidenschaft, die Gier nach fremdem Gut. Möge dem Sünder, dem sicher in dieser ersten Stunde das Herz in wilden Schauern pocht, der Herr gnädig und barmherzig sein.“

Der Pfarrer hatte geglaubt, das ganze Steinfeld versammelte sich am Grabe des einem unglücklichen Zufall erlegenen Felschöfer. Seine Rede sollte einmal fest an ihren harten Herzen rütteln. Mori und Mori hatte er sich überdacht. Nun konnte er den Steinfeldern predigen und den Raben. Darum rebete er sich in Zorn. Und je länger er rebete, um so festiger erhob sich seine Stimme. Laut erschall sie gegen das Dorf hin. Arthiede waren es, die das Gestrüpp der Herzen lichten sollten. Von einer Scheunenwand kam der Widerhall seiner Worte zurück, um so deutlicher, je ungemühter er wurde. Und das machte sie auf einige Zeit aufmerksam.

Noch ehe er aber geendet hatte, fing es in eisernen Tropfen zu rieseln an. Vom Walde herüber zogen schwere Nebel. Die Bauern schüttelten sich, wurden unruhig, husteten und sahen mit vorwurfsvollen und winkenden Blicken nach dem zornigen Redner hin.

Da kam er in weiten Gedankenschritten zum Schluß.

Noch einige Hände voll Erde.

Der Felschöfer war ausgelöscht auf dem Steinfeld.

Sein Grab hatte er gerade neben dem Erdhügel seiner Magd, die auch ein Fremdling gewesen war, ohne Glück und ohne Freude.

Langsam kam der kleine Zug zurück. Der Wind blies. Die Unterhaltung war darum wohl laut und lebhaft. Bald sah die Trauergesellschaft in der engen Wirtstube. Brantwein, Kaffee und Kuchen kam. Das „Leid“ begann. Nach und nach stellten sich aus dem Dorfe noch Nachbarn und Bauern ein, die Schafe bei derselben Herde hatten oder ein Ackerstück, das an ein Felschöfer Stück grenzte. Alle brückten der Witwe die Hand.

„s tut mer leid, daß 'r so betrübet leid.“

„s is Gottes Wille gewesh. Schenkt Euch et, Nachbar, die Fläsch steht da.“

„Ach ja, der Felschöfer! Wer hätt' das denkt?“

„Ewig lewe mer zu net.“

Und die Träger zogen an ihrem Rosmarinastchen und guden vor sich hin und leckten mit der Zunge, schentten sich ein und tranken sich zu.

Immer größer wurde die Trauergesellschaft.

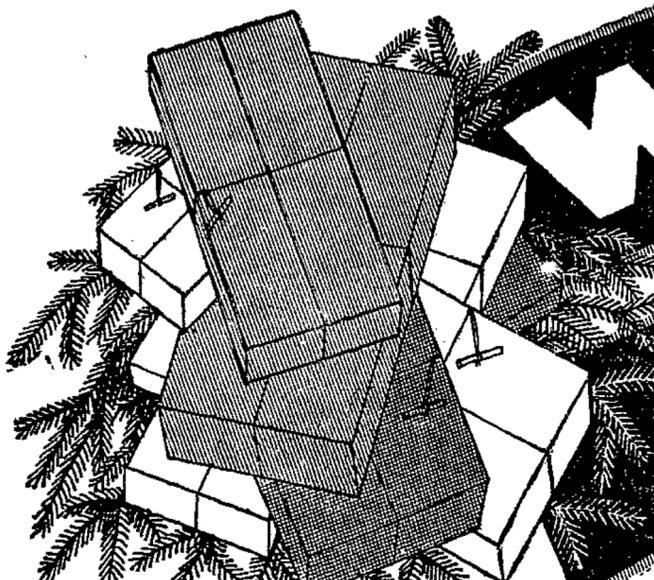
„Felschöfer, Marie, die ganz Gemei fühl'ts, wie 'r Euch grämt. Ja, 's tut uns leid, daß 'r so betrübet leid.“

„s is Gottes Wille gewesh. Schenkt Euch et, Nachbar, die Fläsch steht da.“

Nachher kam der Kaffee in riesigen Kannen und der Kuchen in großen dreieckigen Stücken und sogar Zucker in Würfeln! Die Felschöfer Marie wollte zeigen, was sie war. — Zucker in Würfeln! —

Und der Wirt stand in der Stube und schmunzelte, als sie mit bewunderungsvollen Blicken nach den Untertassen guckten, auf denen seine Frau den Zucker gebracht hatte.

(Fortsetzung folgt.)



Weihnachts- Messe im Holstenhaus

**Dieser große volkstümliche Verkauf
wird im vollen Umfange fortgesetzt!**

Unsere guten Qualitäten

Unsere niedrigen Preise

Unsere Riesen-Auswahl

erleichtern Ihnen den Einkauf

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster-Auslagen
machen Sie einen Rundgang durch unser Haus und

überzeugen Sie sich selbst

**Wir verabfolgen bei einem Ein-
kauf von 10.— Mark an einen
künstlerisch ausgeführten**

Wand - Kalender

**mit Tagesabreißblock, wie neben-
stehende Abbildung, kostenlos**



**In unserem vergrößerten
Erfrischungsraum
täglich von 3—6 Uhr erstklassige
Künstler-Konzerte**

Wir verabreichen:

1 Gedeck besteh. aus 1 Tasse Bohnenkaffee
mit Milch, Zucker, 1 Stck. Torte **30 Pf.**

Wir reservieren gekaupte Waren
bei Anzahlung **bis Weihnachten**

Das Lübecker Resultat

Wahlbezirk	Wahllokal	Stimm- berechtigte	S. P. D.	Deutschnationale Volkspartei	Deutsche Zentrumspartei	Liste der Kommunisten	Deutsche Volkspartei	Nationalistische Freiwirtschaftsbewegung (Lübecker Liste)	Deutsche demokratische Partei	Wirtschaftspartei des besorgenen Mittelstandes	Deutscher Bund	Freiwirtschaftsbewegung S. S. S.	Deutsche Arbeiterpartei	Unabhängige Sozialdemokratische Partei	Langfristig	Wahl am 4. Mai 1924						
																S. P. D.	Deutschnationale Volkspartei	Deutsche Volkspartei	Deutsche demokratische Partei	Wirtschaftspartei des besorgenen Mittelstandes	Deutscher Bund	Freiwirtschaftsbewegung S. S. S.
1	Katholisches Gesellenhaus, Parade 3	1220	513	137	29	99	92	34	51	42	1	1	8	1	3	375	137	114	93	61	162	
2	Zentralhallen, Dannewitzstraße 20	1328	407	121	125	157	135	17	83	52	1	1	1	3	3	353	108	87	118	76	164	
3	Drückhammers Gasthof, Marienstraße 27	1274	431	185	15	122	128	31	59	67	1	1	23	3	3	416	195	108	93	58	119	
4	Rathaushalle, Weiter Krumbuden 5	1109	233	162	14	49	212	33	66	82	1	1	14	1	2	218	202	167	199	83	78	
5	Abstinenz-Café, Untertrave 100	1061	291	182	18	75	153	37	71	48	1	1	9	9	9	181	138	122	146	79	70	
6	Gasthof Grewe, Weckergrube 57	1330	337	193	15	65	155	33	98	61	3	2	9	1	1	296	190	127	150	91	78	
7	Schiffergesellschaft, Eingang Engelsgrube	1331	474	148	17	75	178	37	72	61	1	1	14	4	2	445	165	111	150	68	106	
8	Ernestinenschule, Kl. Burgstraße 24/26	1296	556	76	7	155	106	23	39	61	1	1	14	4	2	544	78	86	89	58	175	
9	Burgschule, Hinter der Burg 4	1344	335	213	11	80	203	31	53	95	1	1	14	5	1	288	222	109	172	97	97	
10	Schulhaus, Königstraße 15	1327	422	204	16	102	145	55	80	45	1	1	11	7	1	375	187	112	157	118	121	
11	Marienschule, Langer Lohberg 6	1382	666	81	2	141	84	30	59	84	1	1	11	6	2	602	87	101	62	76	189	
12	Marienschule, Langer Lohberg 8	1225	594	60	12	117	74	36	73	42	1	1	7	2	2	524	71	80	76	67	141	
13	Arbeiter-Sporthelm, Hundestraße 41	1229	468	116	14	95	169	32	60	60	1	1	11	1	2	416	112	111	151	64	115	
14	Gewerkschaftshaus, Johannstraße 50/52	1819	312	219	21	70	223	66	112	65	2	3	9	2	1	282	216	148	210	113	72	
15	Kulmbacher Bierhaus, Fleischhauerstraße 16	1232	316	179	10	67	179	43	71	88	1	3	8	1	1	295	145	118	226	90	80	
16	Berend-Schröder'sche Schule, Königstraße 77	1279	288	215	22	37	224	66	94	89	1	3	16	3	5	231	189	134	240	119	57	
17	Restaurant Knorr, Kellingberg 2	1329	315	218	7	62	223	52	97	87	2	2	14	2	3	318	214	185	252	92	64	
18	1. Mädchen-Mittelschule, Schiffstraße 6/8	1279	514	122	18	144	117	25	41	43	1	2	9	2	2	478	87	88	109	49	122	
19	Hauptturnhalle, Mählenstraße 74	1166	256	230	19	34	213	65	55	66	3	3	9	2	2	205	244	161	188	74	36	
20	Falkenburg, Falkenstraße 16	1141	255	249	11	22	218	71	126	103	5	2	20	2	1	234	151	209	211	131	25	
21	Turnhalle des Gymnasiums, am Falkenplatz	1209	213	202	12	21	277	78	122	90	1	1	14	2	1	201	186	226	243	116	28	
22	Gemeindehaus, Hürtertor-Allee 1	1311	415	191	22	37	210	57	112	91	1	1	10	3	1	382	169	163	218	123	47	
23	1. St. Jürgen'schule, Randalstraße 8a	1296	332	264	17	39	255	59	80	83	2	2	20	9	3	230	262	245	155	117	58	
24	St. Jürgen-Bierhalle, Bismarckstraße 9	1408	265	291	5	37	306	80	115	72	2	3	20	3	3	230	262	245	155	117	58	
25	Gesellschaftshaus St. Jürgen, Däckerstraße 1b	1293	136	398	14	24	298	82	93	39	1	3	11	1	1	130	330	208	277	89	13	
26	Waldhorst, Rabeburger Allee 24	1340	279	341	18	60	302	55	70	64	1	1	6	4	1	255	289	174	213	68	67	
27	Weißer Engel, Rabeburger Allee 29	1435	795	100	18	106	73	39	66	67	1	1	6	4	1	754	72	79	88	60	140	
28	Zur Wartburg, Kronsförder Allee 26	1483	145	441	24	10	347	106	85	49	1	1	20	21	1	141	412	214	315	98	14	
29	Restaurant Rieckhoff, Geniner Straße 54	1392	287	365	23	22	236	90	112	76	1	1	20	2	1	272	300	171	262	108	35	
30	Restaurant Utermarck, Kronsförder Allee 74	1271	582	140	7	66	77	39	86	76	1	1	9	1	1	545	127	128	101	56	66	
31	Reutertrug, Moislinger Allee 18	1207	360	176	20	34	208	62	74	61	1	1	20	1	1	271	195	169	179	64	42	
32	Margaretenburg, Margaretenstraße 9	1080	493	105	5	43	111	31	61	73	1	2	8	1	1	465	91	104	90	69	72	
33	Restaurant Nühr, Moislinger Allee 57a	1271	359	236	12	27	179	78	113	65	1	1	18	1	3	307	250	187	232	80	52	
34	2. St. Lorenz'schule, Moislinger Allee 32	1117	621	58	2	61	71	21	72	58	1	1	9	2	3	613	64	59	65	89	61	
35	2. St. Lorenz'schule, Moislinger Allee 32a	1107	423	190	21	48	145	33	71	1	1	1	7	2	3	518	114	130	126	71	70	
36	Karpfenstrug, Karpfenstraße 21	1400	284	230	12	25	242	74	115	112	2	2	12	15	7	256	215	172	220	132	27	
37	Zu den drei Ringen, Hanfstraße 3	1409	321	241	16	35	263	78	137	105	1	1	12	5	1	290	295	252	230	135	37	
38	Bahnhofstrug, Schützenstraße 59	1171	522	89	17	59	112	43	83	64	1	1	12	12	5	507	97	101	116	74	61	
39	Restaurant Wenzel, Fackelburger Allee 36	1362	512	180	13	82	95	34	123	87	2	2	20	2	1	456	176	153	123	93	94	
40	1. St. Lorenz'schule, Kirchenstraße 5	1096	512	97	15	71	99	25	60	44	1	1	25	1	4	517	64	87	80	50	94	
41	4. St. Lorenz'schule, Fackelburger Allee 71	1286	668	106	13	84	79	29	60	58	1	1	9	1	1	628	122	83	66	77	105	
42	Wesker Hirsch, Kremstedorfer Allee 27	1040	405	146	8	61	116	27	39	52	1	1	5	1	3	344	116	76	104	66	75	
43	St. Lorenz-Mädchenmittelschule, Marquardplatz	1395	267	255	30	19	296	78	127	88	1	1	13	2	1	254	252	253	266	108	26	
44	St. Lorenz-Knabenmittelschule, Marquardstraße	1334	527	148	18	65	165	40	73	97	1	4	13	2	1	482	127	138	187	98	111	
45	Marienburg, Ratharinenstraße 41	1082	562	78	7	49	71	21	64	95	1	3	17	3	3	531	85	89	80	61	74	
46	Schulhaus, Schwartzauer Allee 44	1310	712	73	9	58	84	19	65	75	1	3	15	2	2	704	56	99	78	86	77	
47	Drolingsstrug, Brodesstraße 51	1255	572	99	5	78	115	48	79	73	3	3	6	2	2	519	93	148	85	92	124	
48	Schulhaus, Schwartzauer Allee 44a	1325	723	76	11	79	89	21	76	72	1	1	17	4	2	646	75	84	114	85	110	
49	Schlachthof-Restaurant, Schwartzauer Allee 50a	1311	297	225	16	20	249	42	116	92	1	1	14	2	2	280	247	181	223	114	25	
50	Holstenburg, Drögestraße 14	1029	477	77	12	48	100	33	47	61	1	1	20	3	3	437	115	113	85	68	61	
51	Wilhelmshöh, Schwartzauer Allee 227	1293	682	73	12	121	79	6	63	43	1	1	19	2	8	637	71	50	51	77	159	
52	Pödenhof, Am Jerusalemsberg 1	1371	385	184	16	105	247	39	78	46	1	22	38	1	1	322	171	143	226	102	107	
53	1. St. Gertrud'schule, Pödenhofstraße 31	1363	270	284	11	36	322	57	86	49	1	1	20	6	1	260	224	152	290	77	39	
54	Lindenhof, Israelsdorf, Waldstraße	632	238	126	1	32	56	14	34	27	1	1	3	3	3	234	103	53	45	40	28	
55	Restaurant Weyer, Roedelstraße 45	1495	427	247	2	55	259	62	125	81	1	1	27	3	13	375	243	151	255	128	68	
56	2. St. Gertrud-Knaben'schule, Heinrichstraße 21	1292	684	117	8	85	99	9	46	74	1	1	22	1	1	643	114	65	82	82	103	
57	2. St. Gertrud-Mädchen'schule, Heinrichstraße 19	1289	808	51	10	84	50	12	55	40	1	1	4	1	1	798	136	39	43	56	109	
58	Restaurant Groth, Rottwitzerstraße 16	1360	745	81	3	143	50	36	54	48	1	1	2	2	2	601	45	66	48	62	155	
59	Restaurant Groth, Rottwitzerstraße 1	1332	302	303	14	71	242	38	99	63	1	3	9	1	1	357	295	163	208	125	89	
60	Gastwirtschaft von A. Krellenberg, Travemünde	1290	393	174	4	33	156	29	134	41	3	3	2	1	1	371	147	112	97	141	59	
61	Gastwirtschaft von F. Wegner, Kurgartenstr. 109	864	141	146	3	11	179	25	65	33	1	4	7	3	1	184	86	39	41	37	52	
62	Restaurant Dieckmann, Südnitz	585	202	90	23	43	52	34	21	12	1	1	9	6	1	438	36	99	45	82	162	
63	Alte Kantine des Hochofenwerks, Südnitz	1274	594	63	52	142	56	34	61	12	1	1	10	1	8	279	27	21	40	44	49	
64	Schulhaus in Siems	556	305	39	14	36	32	12	21	11	1	1	10	8	4	461	51	44	70	43	126	
65	Gastwirtschaft Böge, Schlutup, Am Markt 1	881	239	98	2	61	172	26	75	49	1	1	8	4	10	619	96	142	140	75	59	
66	Neue Schule, Schlutup, Lübecker Straße	943	502	58	14	93	83	9	30	29	1	1	6	2	4	247	90	54	45	76	97	
67	Kaffeehaus, Moislung	1185	711	73	7	5	57	25	46	29	1	1	8	8	1	120	50	14	7	14	21	

bekannt. Haarmann sagt: „Das weiß ich bestimmt. Ich kenne ihn mehrere Jahre. Er ist bei mir geblieben.“ — Der Vorsitzende läßt dem Angeklagten sodann eine Photographie des seit September 1923 vermißten Lehrkrägers Paul Bronischewski vorlegen und fragt: „Kennen Sie den wieder?“ — Haarmann: „Hören Sie mal. Ich will Ihnen was sagen. Genau weiß ich das nicht. Lassen Sie bitte einen gewissen Friede aus Linden, der als pervers bekannt ist und in unseren Kreisen verehrt hat, vernehmen.“ Er weiß, ob Bronischewski zu mir gekommen ist. — Ein Kriminalbeamter zeigt das bei Haarmann gefundene Zeugnis und den Tornister des Verstorbenen. Haarmann gibt die Möglichkeit zu, den Betreffenden ermordet zu haben. Die Fälle der Arbeiter Richard Graef und Wilhelm Erdner, 1907 getöteten, werden schnell gelöst. Haarmann gibt zu, daß die Möglichkeit der Tötung dieser beiden sehr stark ist. — Der 15-jährige Arbeiter Hermann Wolf ist Haarmann nicht bekannt. Obgleich die Anklage Haarmann auch mit diesem Mord befaßt, behauptet Haarmann, er sei nicht in seiner Wohnung gewesen. — Haarmann nimmt Kenntnis von der Photographie und sagt aus, der Junge sei nicht sein Fall und ihm viel zu häßlich. Die Angelegenheit des Schülers Heinz Brinkmann, 14 Jahre alt, fandet dadurch ihre Erledigung, daß Haarmann die Ermordung zugibt.

Der im Laufe der Vormittagsverhandlungen durch die Haarmann'schen Aussagen stark belastete Hugo Pittkowski, gegen den nunmehr auch Mordverdacht vorliegt, ist bereits verhaftet worden und wird in den nächsten Tagen als Zeuge vor Gericht erscheinen. Falls sich durch seine Vernehmung und die daraus entstehenden Weiterungen das Anlagematerial gegen ihn verdichten sollte, ist späterhin noch mit der Einleitung eines besonderen Verfahrens zu rechnen.

Es kann gesagt werden, daß die Voruntersuchung der Staatsanwaltschaft und der große Prozeß mit den 60 Bänden Protokollen und Aktenmaterial infolge der außergewöhnlich schwierigen Verhältnisse noch nicht in alle dunklen Geschichten, die mit dem Massenmorden im Zusammenhang stehen, Klarheit zu bringen vermochte. Teilweise liegt das an dem ganzen Milieu, in dem die Vorgänge sich abgepielt haben. Bis jetzt hat Haarmann noch immer betont, daß nicht alle 27 ihm zur Zeit zugelegten Fälle auf sein Konto fallen. Auch die vier in der Leine gefundenen Schädel erkennt Haarmann nicht als von ihm dorthin geschafft an. Er will sämtliche Köpfe zerklüftet haben und hält es nach seinen allerdings trotz aller gegenteiligen Bereuerungen sehr unzuverlässigen Aussage nur in einem einzigen Falle für möglich, daß er einen Kopf in die Leine geworfen hat.

Der Präsident legte der Presse auch noch den viel diskutierten Ausweis vor, den Haarmann als angeblicher Polizeispitzel benutzt hat. Es ist eine Ausweislarve mit der Photographie Haarmanns und mit einem Stempel versehen: „American Radio Detektiv.“ Darunter befindet sich die Unterschrift Haarmanns. Der Wortlaut der Karte ist:

Ausweislarve.

Inhaber dieser Karte, Friedrich Haarmann, Hannover, Karte Reihe 2, ist Detektiv des „Radio“. Haarmann arbeitet für das hannoversche Polizeipräsidium und bitten allen in Ausführenden seines Berufs um Bestand.

Lasso Detektiv.

Die Existenz dieser Karte war auch einem pensionierten Polizeibeamten bekannt. Im übrigen hat der Prozeß keine Anhaltspunkte dafür ergeben, daß Haarmann mit der Polizei in engerer Fühlung gestanden hat.

Vermischte Nachrichten.

Ein überfüllter Dampfer. Aus London wird gemeldet: Man ist hier ohne Nachricht über den Verbleib des Dampfers „Cigad“, der von der Insel Mauritius nach der Insel Reunion abgefahren ist. Er hatte 52 Personen an Bord, darunter 49 Passagiere. Zwei Hilfsdampfer sind abgefordert worden, um festzustellen, ob der Dampfer untergegangen ist.

Untersuchungen. Die Kriminaldienststelle der Reichsbahndirektion Berlin ist einem großen Betrugsmanöver, das von Anfang Juni ds. Js. datiert, auf die Spur gekommen. In der

Stationenklasse des Bahnhofes Alexanderplatz sind seit einiger Zeit systematisch Unterschlagungen, Fälschungen und Diebstähle großer Stills verübt worden. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung ist die Verhaftung von fünf Beamten der Stationenklasse erfolgt.

Die Anden zum erstenmal im deutschen Flugzeug überquert. Zwei Verkehrsflugzeuge der Junkers-Expedition in Buenos Aires sind am 4. Dezember nach Ueberfliegen der Cordilleren in Santiago de Chile glatt gelandet. Damit sind die Anden zum ersten Male vom Atlantischen zum Stillen Ozean überflogen. Und zwar führte die 1250 Kilometer lange Flugstrecke an dem hart nördlich der Luftlinie Buenos Aires-Santiago gelegenen höchsten Punkt des südamerikanischen Kontinents, dem 7040 Meter hohen Aconcagua, vorbei.



74 Opfer des Massenmordes am Toten Mann. Die in der Presse mehrfach erwähnte Nachricht von der Auffindung einer größeren Zahl noch erhaltener Kriegerleichen in einem der Stolten am „Toten Mann“ bei Verdun wurde jetzt durch eine Rücküberprüfung der französischen Behörden gefestigt. Der Bericht besagt: 74 deutsche Kriegerleichen, die als vermisst im Stollen des Toten Mannes gemeldet waren, wurden fortgeschafft. Eine Identifizierung war nicht möglich, da die Toten keinerlei Erkennungszeichen aufwiesen. Ein Teil wird wohl dem 55. Infanterie-Regiment angehört haben, da einige Adressen dieses Regiments im Stollen gefunden wurden. Sämtliche Leiberreste der toten Krieger wurden auf dem endgültigen deutschen Friedhof in Consonvoge vereinigt beigelegt.

Die erste große deutsche Funkausstellung wurde am 4. Dezember in Berlin feierlich eröffnet. Der Staatssekretär Bredow hob in seiner Eröffnungsansprache hervor, daß der Rundfunk sich in wenigen Monaten verbreitet habe, was in dem tief in der Nation wurzelnden Sehnen nach innerer Vervollkommnung und in dem Wunsche, an den geistigen Gütern teilzunehmen, seinen Grund habe. Gerade in den weniger bemittelten Kreisen der Bevölkerung sei das Interesse besonders lebhaft. Im vollsten Bewußtsein ihrer Verantwortung habe die Reichspost den Rundfunk gefördert. Ueber 80000 Familien wendeten sich a. l. monatlich neu dem Rundfunk zu, wobei es sich nicht um eine vorübergehende Konjunktur, sondern um eine dauernde Erscheinung handle. Bredow erklärte weiter, daß er in der Augenblick, als der Reichspräsident am 12. Uhr mittags das neue Funkhaus betreten habe, über Rauen Mitteilung von der Eröffnung der Funkausstellung machte und daß kurz darauf Glückwunschtelegramme aus Aiga, Newyork, Rocky Point und Wien eingelaufen seien. Aus Honolulu sei bereits 6 Sekunden nach 12 Uhr die Bestätigung des Telegramms, das dorthin über Rocky Point und San Franzisko gegeben worden war, in Berlin eingetroffen. Dieses Telegramm habe demnach in 6 Sekunden den Weg um die ganze Erde zurückgelegt. Es sei also keine Frage, wenn von der weltumfassenden Bedeutung des Rundfunkwesens gesprochen werde, das den Sieg über Raum und Zeit davontrage.

Ein neuer Nachbar der Erde.

Am 23. Oktober dieses Jahres hat Dr. W. Baade in Hamburg im Sternbild des Pegasus ein eigenartliches Objekt ent-

deckt. Dem Aussehen nach gleicht es einem der kleinen Planeten, der Asteroiden, zeigt aber eine ungewöhnlich schnelle, kometenartige Bewegung. Diese zweideutige Gestalt am Himmelsgewölbe ist seitdem von den Astronomen eifrig beobachtet worden, und sie haben festgestellt, daß der neue Himmelskörper ein Mitglied der schon beinahe unzählbaren Familie der kleinen Planeten ist. Obgleich er der Größe nach zu den kleinsten unter den Begleitern der Sonne gehört, muß man ihn in anderer Hinsicht zu den interessantesten zählen. Vorläufige Bahnberechnungen zeigen, daß seine Bahn vom großen Teil innerhalb der Marsbahn liegt (die meisten Asteroiden kreisen zwischen Mars und Jupiter), und daß der kleine Planet manchmal der Erde besonders nahe kommt. Der geringste Abstand beträgt dreißig Millionen Kilometer — fast ein Fünftel der nur von dem, durch Witt auf der Berliner Urania-Sternwarte entdeckten, Planeten Eros geschlagen wird, der sich im Jahre '931 der Erde bis auf 22 Millionen Kilometer nähert. Auch Miranda, ein von Professor Wolf auf der Königsstuhlsterne in Jahre 1918 entdeckter Asteroid kommt in seltenen Fällen der Erde fast ebenso nahe. Der Planet Eros hat gleichfalls eine Bahn, die an die des eben entdeckten erinnert. Beide sind langgestreckte Ellipsen vom Typ der Kometenbahnen mit einer Umlaufzeit von etwa 4 1/2 Jahren; von ihrer Sonnennähe zieht außerhalb der fast kreisförmigen Erdbahn bewegen sie sich bis in die Nähe der Jupiterbahn.

Bei seiner Entdeckung am 23. Oktober hatte der neue Planet bereits das Perihel, die Sonnennähe, passiert, und geht entfernt er sich wieder aus unserer Nachbarschaft. Seine Lichtstärke, jetzt von der zehnten Größenklasse, nimmt nach den Berechnungen in den nächsten Wochen sehr langsam ab, er dürfte daher lange im Bereich der großen Fernrohre bleiben. Die Beobachtungen aus großer Nähe können von großem Wert für unsere Kenntnis von Beschaffenheit und Ursprung dieser kleinen Himmelskörper sein. Man hat bereits geglaubt, einen unregelmäßigen Wechsel in der Lichtstärke des neuen Planeten feststellen zu können — auch bei Eros ist das der Fall —, und hier wie dort zieht man daraus den Schluß, daß das Himmelskörperchen wahrscheinlich eine unregelmäßige Form hat, die nichts mehr mit der kugelförmigen Gestalt der großen Himmelskörper gemein hat. Diese kosmischen Felsblöcke, vielleicht Trümmer eines vor unendlichen Zeiten zerstückelten Himmelskörpers, sind keine Weltkörper im eigentlichen Sinne, sie haben vielleicht alle möglichen Gestalten. Daß ihre Größe in weiten Grenzen wechsell, ist bekannt, obgleich es nicht gelungen ist, zuverlässige Messungen zu erhalten. Viele von diesen Körpern sind sicher so klein und so lichtschwach, daß wir sie niemals auch mit dem größten Instrument entdecken werden. Der amerikanische Astronom W. S. Padering hat kürzlich behauptet, daß wir einen solchen Zwerg als ständigen Begleiter der Erde in unserer nächsten Nachbarschaft haben, wenn er auch für die menschlichen Augen unsichtbar ist. Dieser Zwergmond, den die Anziehungskraft der Erde im Weltensraum eingefangen hat, soll nach den Berechnungen Paderings (die besonders auf Grund von Störungen der Mondbewegung angesetzt sind) in einer Entfernung von nur 4000 Kilometer von der Erdoberfläche kreisen.

Rundfunk-Programm.

Hamburger Rundfunk.
Dienstag, den 9. Dezember.
7.25 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen — 7.30 Uhr vorm.: Die Morgens am Morgen.
a) Nachrichten. b) Unterhaltungsteil. — 12.15 Uhr nachm.: Funfbörse der Morgens. — 12.55 Uhr nachm.: Unterhaltungsteil. — 1.10 Uhr nachm.: Zehn-Minuten-Rundfunk der Morgens. — 1.40 Uhr nachm.: Moderne Tänze. Konzert der Funfbörse, unter Mitwirkung der Kapelle des Bad-Regiments, Uthenhorst. — 2.45 Uhr nachm.: Unterhaltungsteil der Morgens. — 3.15 Uhr nachm.: Gauwunsange. a) Nachrichtensteil. b) Unterhaltungsteil. — 5.05 Uhr nachm.: Funfbörse der Funfbörse. — 6.00 Uhr abends: Der Kameradenklub Schuberl. — 7.00 Uhr abends: Singschule für Volksschüler. Schule der Landwirtschaft. Neues aus der Batterie der Milch. Von Prof. Dr. Senneberg-Riel. — 7.55 Uhr abends: Weiterkunft für die Landwirtschaft. Vorträge. Barometerstand. — 8.00 Uhr abends: Unterhaltungsteil der Morgens. Dircient. Wolff. Feder. Nachrichtensteil. — 8.00 Uhr abends: Die Morgens am Abend. Polit. Kriminalfunk. The News. Sportfunk.

Spezialgeschäft für erstklassige und preiswerte Rundfunkapparate sowie sämtl. Zubehör.
Haus der Technik
Untertrave 111 Lübeck Fernsprecher 1105

Amthlicher Teil
Berammlung der Bürgerchaft
am Montag, dem 15. Dezember 1924
abends 6 Uhr
18651) Der Vorsitzere Gustav Ehlers

Konkursverfahren
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Zigarrenhändlers Hermann Koch in Lübeck wird die Vornahme der Schlussverteilung genehmigt zur Annahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis, sowie zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nichtverwertbaren Vermögensstücke Termin auf **den 2. Januar 1925, vormittags 11 Uhr** vor dem Amtsgericht, Abteilung II hierelbst, Zimmer Nr. 9, bestimmt
Lübeck, den 5. Dezember 1924.
Das Amtsgericht, Abt. II.

Sortierere Israelsdorf Bezirk Alt-Zauerhof.
Holzverkauf
am Freitag, dem 12. Dezember d. Js. in der Forsthalde zu Israelsdorf
Ab 10 Uhr vorm.
Forstere Forstmoorholz. (Holz Nr. 253-310, 670-656) 115 m Kiefern Hölzer, 1 m lang, von 18 cm Durchmesser aufwärts. 187 m Kiefern Kluft und Knüppel.
Forstere Eicktrug. (Holz Nr. 319-406) 15/29 m Edelkastanien Stämme I.-III. Klasse, 60 m Buchen Kluft und Knüppel, 190 Stück Douglas Nichten Stangen III.-V. Klasse; 14 Qfn. Buchen Buch.

Forstere Heideköppl und Forstmoorholz. (Holz Nr. 380-394). 200 Stück Fichten Weihnachtsbäume in 14 Losen.
Ab 2.30 Uhr nachm.
Forstere Heideköppl. (Holz Nr. 311-314, 407-369, 657-720). 107 m Eichen Pfähle, 2 m lang, ca. 10-15 cm Durchmesser; 80 m Eichen Kluft u. Knüppel; 52 m Nadelholz Kluft u. Knüppel; 19 m Buchen u. Birken Kluft u. Knüppel; 848 Stück Fichten Stangen I.-V. Klasse; 66 m Kiefern — Stangenhaufen in 14 Losen zu je 4 m; 79 Qfn. Raubholz-Buch.

Forstere Knieberg. (Holz Nr. 780-879). 2726 Stück Nichten Stangen I.-V. Klasse; 5 m Kiefern Hölzer, 1 m lang, von 18 cm Durchmesser aufwärts; 20 m Nadelholz Knüppel; 1 Qfn. Raubholz-Buch.
Lizen werden nicht ausgegeben. Auskunft durch die Dienststelle zu Alt-Zauerhof und Karlshof.
Walbhufen, im Dezember 1924
Der Revierförstere.

Nichtamthlicher Teil
Heute, vormittags ist meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger- und Großmutter
Maria Wegener
geb. Bade
im fast vollendeten 62. Lebensjahre nach längerem, in großer Schuld ertragenem Leiden sanft entschlafen.
In tiefer Trauer:
Heinrich Wegener
Heinrich Wegener u. Frau, geb. Rohrbach
Christian Jungs und Frau, geb. Wegener
Christian Schröder u. Frau, geb. Wegener
und 3 Enkelkinder.
Lübeck, den 6. Dezember 1924.
Beerdigung Donnerstag, den 11. Dezember, 9 1/2 Uhr, von der Kapelle des Burgtor-Friedhofes. (18618)

Am 4. Dezember starb im 70. Lebensjahre der Wasserichth a. D.
Georg Bendfeldt.
Der Verstorbene hat sein Amt 26 Jahre hindurch mit großer Treue und nie verlassener Umgebung ausgeübt. Er erstreute sich als Vorsitzender des Seemannsamts allgemeiner Achtung. Das Polizeiamt wird sein Andenken stets in Ehren halten. 18658
Lübeck, den 6. Dezember 1924.
Das Polizeiamt.

Heute morgen 8 Uhr entließ ich mich nach kurzer, schwerer Krankheit unter lieb. Vater, Schwieger- und Großvater.
Joachim Sterley
im 74. Lebensjahre
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.
Herrmann Sterley
Lübeck, 6. Dez. 24
Beerdigung findet Mittwoch, nachm. 3 Uhr v. der Kap. des Vorm. Friedh. a. St.

Danksagung
Allen denen, die unserer teuren Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen und den Sarg so reich mit Kränzen schmückten, sowie Herrn Bauer Straßer für seine trauerreichen Worte unsern tiefgefühlten Dank (18618)
Dr. eleg. P.-Küche, El. Sporting, u. W.-Schrank zu verkaufen (13615)
Johannisstr. 9, III.

Spannender Roman zu verkaufen. 100 Hefte. Nr. 3 Mt. Ang. unter D 626 an die Exp. (13622)
Guterb. gräul. Sofa u. n. Chaiselongue zu verk. Ritterstr. 5a d. d. W.-br. 13612
Eine sehr große Festung zu verk. Preis 12 Mt. Waffenhofstr. 36 I r.
Babyfoto zu verkaufen 18610
Mittelstr. 29 pt.
Schattenbildermaschine und Flügelhorn zu verk. 18624 Engelswisch 83/10

Motorboot
(Marinejolle) Klasse III, 7,5 m lang, 1,8 m breit, 8-PS-Deug-Motor, zu verkaufen. Boot kann vorm. von 9-1 Uhr besichtigt werden. Angebote an Dienststelle der Marineleitung Lübeck, Untertrave 106, I. (18619)
Jüngerer Schlachter-Geselle
wegen Erkrankung meines jegigen sofort zur Aushilfe gesucht
Karl Lahrtz, Böttcherstraße 16

Fritz Reuters
Ausgewählte Werke
3 Bände Ganzleinen 13.50 Mt.
Buchhandlung „**Ed. Volksbote**“
Johannisstr. 46.

Karl Lahrtz, Böttcherstraße 16
Fernsprecher 1874
Ba. frische Schweinstöpfe mit voller Bode .048
pr. gef. fettes Schweinefleisch oh. Knoch. 0.60
pr. dickste Ochsenherzen 0.35
pr. fr. Knackwurst, feinste Qualität . . . 0.30
pr. weiches Kuhenteur, feinste Qualität . 0.60
pr. dicke Blumen pr. Bfd. 1.20

Sonntage eines Großstädters in der Natur
Von Kurt Grottel
Mit einem Vorwort von Wilhelm Böllche
gebunden Mt. 2.25
Buchhandlung „**Lübecker Volksbote**“
Johannisstraße 46.

Das Revolutionnchen in Wimmelshausen
Eine heitere Geschichte von Otto Großjohann.
Preis 1.50 Mt.
Buchhandlung „**Lübecker Volksbote**“
Johannisstraße 46

Karstadt A.G.

Großer Stoffverkauf zu sehr billigen Preisen

Besondere Beachtung verdienen unsere großen Sortimente.

Kleiderkrepp, dunkle und aparte Ballfarben.....Meter **95⁵**
Kleiderzephir, einfarbig und gestreift, für Servierkleider.....Meter **95⁵**
Musselin, Baumwolle, hübsche Muster, solide Ware.....Meter **95⁵**
Zephir für Oberhemden, moderne Streifen.....Meter **1²⁵**
Kleidervelour, aparte Dessins, für Blusen und Kleider.....Meter 2.25 **1⁵⁰**
Schürzensatin, gute Qualität, moderne Muster.....Meter **1⁹⁵**
Flanell, Baumwolle, aparte Streifen, für Blusen und Pyjamas.....Meter **2²⁵**
Wollmusselin, uni, in besonders großem Farbensortiment.....Meter **3⁵⁰**
Wollflanell, bedruckt, gute Qualität, entzückende Dessins.....Meter **4⁹⁵**
Wollmusselin, neuartige Druckmuster Meter **4⁹⁵**

Blusenstoffe, moderne dunkle und helle Streifen.....Meter **1⁴⁵**
Donegal, strapazierfäh. Ware, für Kostüme und Mäntel, 140 cm breit.....Meter **2⁹⁵**
Cheviot, reine Wolle, solide Kleiderware, marine, 130 cm breit.....Meter **2⁹⁵**
Foulé, reine Wolle, aparte Farben, für Blusen und Kleider.....Meter **2⁹⁵**
Kleiderschotten und Streifen, Halb- wolle, mod. Ausmusterung, 105 cm br., Meter **2⁹⁵**
Mantelflausch, einfarbig und gestreift, praktische Qualität, 130 cm breit, Meter 4.95 **3⁵⁰**
Popeline, reine Wolle, gute Kleiderware, moderne Farben, 105 cm breit.....Meter **4⁷⁵**
Gabardine, reine Wolle, für Kleider und Kostüme, 130 cm breit.....Meter **6⁷⁵**
Velour de laine, aparte Karbs für moderne Röcke, 130 cm breit.....Meter **9⁷⁵**
Velour de laine, moderne dunkle und helle Farben, 130 cm breit.....Meter 12.50 **9⁸⁰**

Wachseide, einfarbig und gestreift, für Blusen und Kleider.....Meter 3.20 **2⁹⁵**
Damassee, Halbseide, modernes Pelz- und Jackenfutter, 85 cm breit.....Meter **4⁹⁵**
Helvella-Seide, gute Kleiderware, aparte Farben, 85 cm breit.....Meter **4⁹⁵**
Japon, für Lampenschirme, moderne Licht- farben, 90 cm breit.....Meter **5⁵⁰**
Kleiderside, weichfließende Qualität, dunkle und helle Farben, 85 cm breit, Meter **6⁹⁵**
Taffet, schwarz, dunkle und Ballfarben, gute Qualität, 85 cm breit.....Meter **6⁹⁵**
Kleider-Velvet, gute florste Koberware, schwarz und farbig, 70 cm breit.....Meter **7⁵⁰**
Crêpe marocain, bedruckt, Wolle mit Seide, 100 cm breit.....Meter **8⁹⁰**
Rippen-Velvet, besonders gute Quali- tät, moderne Farben, 70 cm breit, Meter **12⁷⁵**
Velour-Chiffon, für eleg. Gesellschafts- kleider, in vielen Farben, 100 cm br., Meter **18⁵⁰**

Weihnachts-Roben
in Geschenk-Aufmachung
in allen Preislagen

Wir bitten
in Ihrem Interesse, vormittags
zu kaufen, da nachmittags der
Andrang sowieso sehr groß ist.

Krawatten-Seiden
in großer Auswahl und
allen Preislagen

Verkauf
Neue und gebrauchte
Möbel und Betten
sehr billige (1931) Billig!
Fleischhauerstraße 87

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instand-
haltung u. Reparaturen
Von Obergeringenieur
G. A. Krumm u. R. Burger
Mit 110 Abbildungen und
einigen Tabellen
Preis 1.- Mark

Verhandlung
„Ebeder Volksbote“
Sohannisstr. 46

Marken-Fahrräder
für 75-85 Mk. volle
Garantie 1934
Cuxhavenerstr. 56.

Erhält als schönste
Werbungs-Geschenk
aus den folgenden
Marke-Zigaretten,
Marke-Zigaretten,
Marke-Zigaretten,
Marke-Zigaretten.
Adolf Linow
Cuxhavenerstr. 51

NSDAP
Nationalsozialismus
und seine Güter.
Von Paul Kampmeyer.
Preis: Brosch. 90 Pfg.
Verhandlung
„Ebeder Volksbote“
Sohannisstraße 46.

Die Reklame

arbeitet auch, wenn Du schläfst
Druckerschwärze ist das Blut
des geschäftlichen Lebens-
daraus inseriere!

Allgem. Wegweiser
sucht einige gut geklei-
dete Frauen u. Männer
mit angenehmem Aus-
treten für Gewinnung
neuer Abonnenten
Matlesgrube 75, 11.

Auf vielseitigem Wunsch findet am Dienstag,
dem 9. Dezember, von 11 Uhr vormittags
das zweite (1931)
Eisbeinessen
statt. Freunde u. Bekannte sind herzl. eingeladen.
W. Both, Glodengießerstraße 28

STADTHALLEN

LICHTSPIELE

Ab heute bis Donnerstag einschli.
Der große moderne Abenteuerfilm

Die große Unbekannte

In der Titelrolle:
Ellen Richter
Karl Huszar — Hans Junkermann
Leopold von Ledebur 18658
Ein Film in zwei Teilen
insgesamt 11 Akte gelangen
in einer Vorstellung zur Aufführung
Aufgenommen auf einer Expedition nach Holland,
England, Portugal und den Kanarischen Inseln
Fabelhafte Aufnahmen

Aktuelle Wochenschau
u. a.: Dr. Eckeners Ankauf in Bremerhaven

Anfang der Vorstellungen:
Nachm. 4.30, abends 7.30

BIOPHON

Schon
3 Tage

Freitag
Sonnabend
Sonntag

AUSVERKAUFT

Jeder
will
den
fabelhaf-
ten, uner-
hört groß-
artigen Sen-
sationsfilm
sehen mit
seinen anWah-
sinn grenzenden
Attraktionen, sei-
nen reißenden Be-
stien, brennenden
Menschen, seinen
atemraubenden Ge-
schehnissen. Entsetzen,
Grauen, Verzweiflung,
wilde Panik, sinnlose
Angst, das sind seine
Hauptmomente. Aber über
allem steht schließlich doch
die große, alles überwinden-
de Liebe zwischen Mann und
Weib, zwischen Vater und Kind

Zwischen Flammen und Bestien

Tragödie des Zirkus Garratti

„Er“ Harald Lloyd Lustspiel

Dem Glück entgegen
Sittentilm mit Bickot Meyer

Sofortiger Sitzplatz auch auf dem
billigsten Platz,
da nur so viele Karten ausgegeben werden,
als Sitzplätze vorhanden sind (1934)

Theaterklausur

Dem Wunsche der Mehrheit meiner wert-
Gäste Rechnung tragend, finden die Künstle-
Nachmittage wöchentlich wieder **Dienstags** und
Freitags statt. 1931
Wilhelm Klasen.

Chorverein Lübeck

Voranzeige.
Freitag, den 12. Dezember, abends 8 Uhr
im Gewerkschaftshaus
I. Konzert.
Solist: Niels Sörnsen, Hamburg.
Lieder zur Laute. 1931
Eintritt 50 Pfg. Der Saal ist gut geheizt.

Theater-Klausur

Erstes Bier-, Wein- und Café-Lokal
Vielbegehrter Mittagstisch à M. 1.50
1931
Abonnenten M. 1.25

Volksbühne zu Lübeck, e. V.

Montag, den 15. Dezember, abends 7 1/2 Uhr
im Stadttheater (1931)
Sondervorstellung für alle Gruppen:
Maria Stuart
mit Frau Leithner, Frankfurt a/M.
und Fr. A. Verden, Dresden, als Gäste
Eintrittskarten von Mk. 1.- bis Mk. 3.25 in der
Geschäftsstelle, Fleischhauerstraße 72, Mittwoch
Donnerstag und Freitag von 4 1/2-6 1/2 Uhr.

Hansa-Theater

Sechste Folge der
Tegernseer
Montag, 7.30 Uhr:
Die Wallfahrt.
Dienstag, 7.30 Uhr:
**Aus der Art ge-
schlagen.** 1931
Mittwoch, 7.30 Uhr:
s'Lieserl
von Schillersee
Donnerstag, 7.30 Uhr:
Die verkehrte Braut

Stadttheater Lübeck

Montag 7.30 Uhr:
Baumeister Solme
Dienstag 7.30 Uhr:
Die Puppe
Mittwoch 7.30 Uhr:
**Tänze. Lore. De
holzgeschnitzte
Prinz**
16. Vorstell. im Mi-
woch u. 6. Vorstell.
Premierenabonn-
ment (1931)
Die Ausgabe der Bi-
trittskarten i. d. S. Abon-
mentserie erfolgt von
8. d. Mis. ab nachm.
3-6 Uhr an der Theat-
kasse.

Was oben 19 Goldpf., Lichtstrom khw. 60, Stad-
strom 27, Wasser oben 15/30, betagbare Räume in
Leitung 20, ohne Leitung 10 Goldpf. (1931)

Aus dem Betrieb der Straßenbahn.

Eine Antwort auf Angriffe in der Presse.

Der General-Anzeiger verneint weiter die städtischen Betriebe und deren Leitung. Darauf ist ihm folgende Antwort des Vorstandes juteil geworden, die er auf Grund des Preßgesetzes zu veröffentlichen gezwungen ist:

In Nr. 286 des Lübecker General-Anzeigers finden sich in dem Artikel „Die Städtischen Betriebe einst und jetzt“ folgende Angaben:

1. Heute sei zu dem auch in der Bürgerschaft mitgeteilten Bericht des Herrn Henke nur kurz gesagt, daß er zum Teil mit unrichtigem Zahlenmaterial operiert. Das trifft beispielsweise auf den Passus zu, daß die heutigen Stundenlöhne bei der Straßenbahn rund 40 Prozent über dem Stundenlohn des Friedens liegen.

2. Nun zum Wasser! Vor dem Kriege hatte Lübeck einen Wasserpreis von 6,25 Pfg. pro Kubikmeter und sah nur noch Münzen (5 Pfg.) billiger.

3. Außerdem erhält Herr Henke Lantienem, die sich natürlich nach den herausgewirtschafteten Uberschüssen richten.

Hierzu ist festzustellen:

1. Im Juni 1914 erhielten die gelernten Arbeiter einen Lohn von 42 bis 46 Pfg. die Stunde, die Unterleitung, angeleitete Arbeiter gab es vor dem Kriege nicht, sondern nur ungeleitete mit einem Lohnsatz von 35 bis 42 Pfg. Die Führer erhielten im vierten Jahr berechnet aus ihrem Monatslohn und ihrer Stundenleistung im Monat 43,3 Pfg. die Stunde. Die Schaffner erhielten im vierten Jahr ebenso errechnet 39,5 Pfg.

Heute erhalten nach drei Jahren der gelernte Mann einen Lohn von 60 Pfg., der angeleitete einen Lohn von 52 Pfg. und der ungeleitete einen Lohn von 49 Pfg. außerdem wird für die Frau und jedes Kind ein Zuschlag von 3 Pfg. die Stunde gezahlt. Im Mittel entfällt bei der Belegschaft der Straßenbahn auf den Arbeiter 2,2 Sozialzulagen. Vorstehend genannte Löhne erhöhen sich daher im Mittel um 6,6 Pfg. Fahrer erhalten 2 Pfg. mehr, Schaffner 2 Pfg. weniger als die angeleiteten Arbeiter.

Der weitaus größte Teil der Belegschaft erhält die höchste Lohnstufe, es wurde zum Vergleich der Lohn nach drei Jahren zugrunde gelegt. Dementsprechend erhält heute der gelernte Mann 66,6 Pfg. die Stunde gegenüber 46 Pfg. im Frieden, das heißt eine Steigerung von 45 Prozent, der Fahrer 60,6 Pfg. gegenüber 43,3, das heißt eine Steigerung von 40 Prozent, der Schaffner 56,5 gegenüber 39,5, das heißt eine Steigerung von 43 Prozent.

Da es im Frieden angeleitete Arbeiter nicht gab, wird das Mittel aus dem angeleiteten und ungeleiteten Lohn unterstellt und ergibt sich zu 57,1 Pfg. gegenüber 42 im Frieden, das heißt eine Steigerung von 36 Prozent. Die angegebene 40prozentige Steigerung ist also in Wirklichkeit noch etwas höher.

2. Vor dem Kriege betrug der Wasserpreis in Lübeck 12,5 Pfg. Er wurde von 3705 Häusern gezahlt und nur 398 Häuser, welche das Privileg der alten Wasserleitung hatten, zahlten einen Wasserpreis von 6,25 Pfg.

Es ist also nicht richtig, daß Lübeck vor dem Kriege einen Wasserpreis von 6,25 Pfg. gezahlt hat.

3. Kein Mitgestellter oder Beamter der Werte, auch der Vorstand nicht, erhält Lantienem, die sich nach den herausgewirtschafteten Uberschüssen richten.

Aus dieser Berichtigung geht hervor, daß die Behauptungen, die im General-Anzeiger in spaltenlangen Artikeln aus durchsichtigen Gründen vor der Wahl aufgestellt wurden, frei erfunden sind. Wir stehen selbstverständlich auch auf dem Standpunkt, daß die gezahlten Löhne des Fahrpersonals und der Arbeiter der Straßenbahn in Anbetracht der großen Teuerung nicht ausreichend sind und bedauern, daß aus der Berichtigung herausgesehen werden kann, die Bezüge seien erheblich höher als in der Vorkriegszeit. Selbstverständlich ist das nicht richtig. Hingegen ist es auch klar, daß eine Mehrbelastung der Straßenbahn eintritt, da ja die Leistungen der Straßenbahn, soweit Fahrer und Fahrer in Frage kommen, nicht in der Erzeugung von Sachwerten bestehen. In einem solchen Fall kann erfahrungsgemäß in 8 Stunden ein gleiches Resultat wie in 10 Stunden nicht erzielt werden. Während manche andere Straßenbahnen, die der General-Anzeiger zum Vergleich heranzieht, schon zum neunten und zehnten Arbeitsstag zurückgekehrt sind, besteht in Lübeck nach wie vor der 8-Stunden-Tag, an dem auf alle Fälle festzuhalten ist.

Wir begnügen uns mit diesen wenigen Bemerkungen, da ja doch in der Bürgerschaft diese Angelegenheit gründlicher behandelt werden wird. Es ist allerdings kaum anzunehmen, daß der General-Anzeiger dadurch veranlaßt wird, seine aus dem Lichte der Natur gewonnene „Sachkenntnis“ mit den Tatsachen in Einklang zu bringen.

Dem Bericht des Vorstandes des Verwaltungsrates entnehmen wir folgendes:

1. Tarifrage.

In Friedenszeiten hat die Straßenbahn bei dem damals geltenden Tarif Uberschüsse nicht erzielen können. Dabei betragen die Friedensstarife für die ersten 3 Zonen 10 Pfennig, für 4 und 5 Zonen 15 Pfennig, für 6 und 7 Zonen 20 Pfennig, 8 und mehr Zonen 25 Pfennig. Bei Abschluß der zehnjährigen Periode im März 1919 bestand ein Tarif von: 2 Zonen 15 Pfg., 3 und 4 Zonen 20 Pfg., 5 und 6 Zonen 25 Pfg., 7 und 8 Zonen 30 Pfg., 8 bis 10 Zonen 35 Pfg., 11 und mehr Zonen 40 Pfg.

Bis zum 31. März 1919 waren Anleihen im Gesamtbetrag von 7,3 Millionen aufgenommen. Die zwischen 1919 und heute liegenden Jahre mit ihrer Geldentwertung zu betrachten, verwirren nur das Bild. Die Erneuerungsfonds, die schon ganz erhebliche Beträge ausmachten, sind infolge der Inflation wertlos verdampt, auf der anderen Seite war während der Kriegs- und Inflationszeit eine sachgemäße technische Instandhaltung der gesamten Betriebsanlagen nicht möglich. Auch ist des weiteren festzustellen, daß zurzeit der Anleihemarkt fast verschlossen ist. Würde es noch gelingen, auf dem Anleihemarkt irgend etwas zu erreichen, so sind Zinssätze zu zahlen, die ein Mehrfaches der Friedenszinssätze betragen. Schon aus vorgenanntem Grunde muß daher die Straßenbahn selbst bei gleichen Ausgaben für den Betrieb unbedingt höhere Tarife haben, wie dies alle Sachkollegen in ihren Betrieben haben feststellen müssen. Auch die Hamburger Straßenbahnverwaltung ist dieser Ansicht.

Gegenüber diesen, dem Frieden gegenüber wesentlich ungünstiger gewordenen Verhältnissen muß aber festgestellt werden, daß die

betriebl. Ausgaben

einer Straßenbahn wesentlich höher sind als vor dem Kriege. Sie setzen sich etwa zu 60 % allein aus den Löhnen zusammen. Die heutigen Stundenlöhne liegen gegenwärtig rund 40 % über dem Stundenlohn des Friedens. Rechnet man die sozialen Vergünstigungen, die die Belegschaft heute gegenüber dem Frieden genießt, als da sind die verlängerte Arbeitszeit, erhöhtes Krankengeld, die Unterstützung im Alter, Be-

zahlung der in die Woche fallenden Feiertage usw. hinzu, so muß festgestellt werden, daß heute mit 50 % höheren Ausgaben für Löhne und soziale Aufwendungen als im Frieden bestimmt zu rechnen ist. Bei den Materialien sind Uberteuierungen bis zu 100 % und mehr festzustellen. Fertige neue Wagen kosten heute das Stück etwa 27 000 Mk. gegenüber 10—12 000 Mk. vor dem Kriege. Also schon aus den wesentlich teureren Betriebsbedingungen heraus würde sich, ohne die Veränderung auf dem Geldmarkt zu berücksichtigen, bei gleicher Führung des Betriebes eine 50prozentige mittlere Erhöhung der Straßenbahntarife rechtfertigen lassen. Um die Schwierigkeiten auf dem Geldmarkt zu umgehen und um das Geld für die unbedingt notwendigen, infolge der Kriegs- und Inflationszeit unterlassenen Instandsetzungsarbeiten zu erhalten, ist es daher notwendig, den Betrieb ganz anders als im Frieden zu gestalten, um eben in der Betriebsführung selbst Ersparnisse zu machen, die aus den Tarifen nicht herauszuholen sind, aber unbedingt erreicht werden müssen, um die Bahn in einen ordnungsmäßigen Zustand zu versetzen. Nach unserer Auffassung wird bei der hiesigen Straßenbahn in den nächsten zwei, höchstens drei Jahren zur ordnungsmäßigen Instandsetzung, Erweiterung und zu betrieblich notwendigen Ausbauten eine Summe von 1,3 Millionen Mark notwendig sein. Dabei ist noch nicht daran gedacht, die beiden Strecken in Rüditz zu verbinden. Wir schätzen den Geldbedarf für diese Strecke wegen besonders ungünstiger Straßenverhältnisse auf etwa 180 000 Mk. Wie diese Summen aus dem Betrieb der Straßenbahn herauszuwirtschaften sind, ist und bleibt auch bei den heutigen geldlichen Einnahmen und Ausgaben eine schwere Sorge des Vorstandes. Dabei wollen wir nicht verschweigen, daß wir es für unbedingt notwendig erachten, um dem Lübecker Verkehr zu dienen, auch noch Autolinien einzuführen, wie dies heute fast alle größeren Straßenbahnen Deutschlands tun. Da der Ausbau der Strecke Rüditz-Travemünde im Augenblick an dem mangelnden Gelde scheitert, will der Vorstand dem Verwaltungsrat vorschlagen,

von Rüditz nach Travemünde im Anschluß an die Straßenbahn Personenaufomobile mit einem Fassungsvermögen von etwa 50 Personen laufen zu lassen.

Des weiteren ist daran gedacht, einen beschränkten Autoverkehr nach vielleicht Ruffe und Ahrensböf aufzunehmen. Mit etwa 7 bis 8 Automobilen wäre diese Aufgabe durchführbar. Die Kosten eines Automobils betragen je nach Größe 27—38 000 Mark. Die acht notwendigen Automobile, einschließlich Unterstellraum, erfordern also mindestens etwa 300 000 Mark. Schon diese Ausführungen dürften genügen, davon zu überzeugen, wie schwierig die Lage der Lübecker Straßenbahn ist.

Auch seit der Bekämpfung der neuen Währung haben sich die betrieblichen Ausgaben erhöht, wie das jeder, der einem Wirtschaftsbetriebe nahesteht, weiß. Während im Frieden die Tarife schon eine Tarifherabsetzung eingetreten. Während im Anfang bei Beendigung der Inflation Goldtarife für 2 Zonen 15 Pfg., für 3 und 4 Zonen 25 Pfennig, für 5 und mehr Zonen 35 Pfennig erhoben, beträgt heute der Tarif für 2 Zonen 15 Pfennig, für 3 und 4 Zonen 20 Pfennig, für 5 und 6 Zonen 25 Pfennig, für 7 und mehr Zonen 30 Pfennig.

Dieser jetzt gültige Tarif bedeutet eine Steigerung gegenüber dem Frieden im Mittel von 53,5 Prozent. Würde man dem in der Sitzung der Bürgerschaft vom 10. November gestellten Antrag auf einen Tarif von 10 Pfg. für die kürzeste und 20 Pfg. für die längste Strecke folgen, also etwa für drei Zonen 10 Pfg., vier und fünf Zonen 15 Pfg., sechs und mehr Zonen 20 Pfg. nehmen, so ergibt die genaue Ausrechnung einen Abschlag von 53,5 Prozent. Dieser Antrag und Abschlag bedeutet praktisch, daß man für die Friedensstarife fährt.

Der Vorstand vermag unter den augenblicklichen Verhältnissen einem Abbau der Tarife nicht zuzustimmen, wenn er dem § 4 der Ordnung für die Städtischen Betriebe genügen soll. Der § 4 lautet: „Die Körperschaft wird nach kaufmännischen Grundsätzen geleitet. Sie hat besonders diejenigen Rückstellungen zu machen, die zur Unterhaltung und Erneuerung der bestehenden Anlagen nötig sind, um eine gesunde Fortführung der Betriebe sicherzustellen.“ Eine stärkere Benutzung bei niedrigem Tarif bringt noch kein günstiges Ergebnis. Steigen doch mit der Mehrbenutzung auch die Betriebsausgaben durch Mehrleistung an gefährdeten Kilometern. Es ist eine allgemeine Erfahrung sämtlicher Straßenbahnen, daß Zunahme des Verkehrs in erster Linie zu den Zeiten eintritt, wo ohnehin die Belastung der Wagen am stärksten ist. Feststeht auf der anderen Seite, daß eine Tarifherabsetzung stets eine Umwanderung mit sich bringt.

2. Betrieb eines Sandgeschäftes.

Bereits lange vor ihrer Verleibung hat die Straßenbahn unter direkter staatlicher Verwaltung ein umfangreiches Sandgeschäft betrieben. Dieses Sandgeschäft hat großen Anlauf bei Bauunternehmern, Steblungslüftung und bei Privaten gefunden. Auch das Bauamt hat durchweg für sämtliche Straßen- und Pflasterarbeiten Sand bei uns entnommen. Die Gründe hierfür waren die gute, prompte und billige Belieferung. Die Städtischen Betriebe stehen auf dem Standpunkt, daß durch die Verleibung ihnen nicht Rechte genommen, sondern vielmehr Rechte in der Entlastung ihrer Tätigkeit gegeben worden sind. Gegen dieses Sandgeschäft sind nun die Lübecker Sand- und Kies-Verkaufs- und Füllschiffahrtskontore G. m. b. H. Sturm gelaufen. In verschiedenen Sitzungen, zu denen die Handelskammer die Kontrahenten und uns eingeladen hatte, wurde die Frage erörtert, wie man friedlich nebeneinander leben könne. Die Forderungen der Gegenparteien liefen aber mehr oder weniger darauf hinaus, daß wir praktisch das Sandgeschäft einzustellen hätten. Hierzu konnte sich der Vorstand in Uebereinstimmung mit dem Verwaltungsrat nicht entschließen.

3. Allgemeine Klagen.

Während bei der Inflationszeit unsere Straßenbahn fast völlig zusammengebrochen war — im Oktober vorigen Jahres betragen die Betriebseinnahmen nur 50 Prozent der Löhne, Gehälter und Ausgaben für Strom — hob sich mit der Stabilität der Währung der Verkehr. Der Ein-Mann-Wagen, die einzige Rettung, die uns im Gegensatz zu 40 anderen Straßenbahnbetrieben vor völliger Stilllegung des Betriebes bewahrt hat, wurde eine Zeitlang noch beibehalten, hingegen der Betrieb andauernd verstärkt. Sobald wir Boden unter den Füßen gewonnen, haben wir dann einmal den Ein-Mann-Wagen abgebaut und zweitens

dauernd eine Verstärkung und Verbesserung des Fahrplanes, sei es durch Einlegung von mehr Wagen, sei es durch Errichtung neuer Linien, vorgenommen. Bei diesem Wiederaufbau mußten wir außerordentlich vorsichtig zu Werke gehen, denn wie stark sich der Verkehr auf die Dauer entwickeln würde, konnte niemand übersehen. Jede vorläufige Verbesserung der Wagenfolge, die nicht dem verstärkten Verkehr entsprach, war zu vermeiden, da andernfalls Ausgaben entstanden wären, denen Deckung nicht gegenüber gestanden hätte. Daß bei diesen notwendigen Maßnahmen hin und wieder in einem oder anderem Punkte sich Unbequemlichkeiten für die Fahrgäste ergeben haben, wird durchaus nicht bestritten. Die Verwaltung hat sich nach Maßgabe der vor-

handenen Mittel und des hervorgetretenen Bedürfnisses allerdings in vorrätiger Weise den an sie gestellten Anforderungen angepaßt. So ist das Fahrpersonal von 119 im November 1923 auf 262 Personen im November 1924 vermehrt worden. Bei einer leichtsinnigeren Handhabung des Aufbaues wäre vielleicht die eine oder andere Klage vermieden worden. Es hätte aber auch ebensogut ein Rückschlag erfolgen können, und dann hätte man uns nicht mit Unrecht unvorsichtiges Handeln vorwerfen müssen.

Festgestellt werden muß aber im Gegensatz zu den tendenziös aufgemachten Eingekandts, daß eine Gefährdung von Personen niemals auch nur in Frage gekommen ist, wie es den Betriebsbeamten ja auch gelungen ist, im Gegensatz zu vielen anderen Bahnen, Unglücksfälle zu vermeiden. Wenn wir nach dieser Richtung hin also offen unsere Handlungsweise darlegen, so müssen wir andererseits doch auch gegen Eingekandts, die auf völlig falscher Voraussetzung beruhen, Verwahrung einlegen.

Eine große Anzahl der Klagen über zeitweilige Benützung der Wagen wird nicht zum Verstummen zu bringen sein, wenn wir nicht den Betrieb derartig verstärken wollen, daß er für normale Zeiten und normale Verhältnisse absolut unrentabel wird. Nicht nur in Lübeck, sondern auch in anderen Städten noch in weit höherem Maße als in Lübeck finden zu Beginn und Aufhören der Arbeitszeiten Anstauungen in den Wagen statt, die durch ihre teilweisen Unregelmäßigkeiten sich nicht vermeiden lassen. Sehr morgens oder abends plötzlich ein Regenquäp ein, so fahren eine Unmenge Menschen, die sonst keine Gäste unserer Bahn sind, mit der Bahn, und eine Ueberfüllung ist die natürliche Folge. Wollte man auch in solchen Fällen jede Ueberfüllung mit Sicherheit vermeiden, so müßte eine ungewöhnlich hohe Zahl von Personal stets in Bereitschaft gehalten werden, für die weitaus die meiste Zeit keine Beschäftigung vorliegt. Eine solche Maßnahme entspräche aber doch wohl kaum den heutigen Verhältnissen. Wie weit aber auch heute schon die Wagenfolge einem schwankenden Verkehr angepaßt ist, geht daraus hervor, daß wir mit unserem Personal fast normal etwa 20 bis 22 000 Personen auf Fahrkarten auf bis 39 000 Personen an einem Tage befördert haben.

Angrenzende Gebiete.

Schwartau-Neusefeld. Soziald. Partei. Sitzung sämtlicher Bezirksführer und Vorstand am Dienstag dem 9. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, im Gasthof Travemünde. Erschienen in Pflicht. Der Vorstand.

Grevesmühlen. Ueberfall durch Hakenkreuzler. Die in Mecklenburg zusammengezogenen Hakenkreuzler bewiesen am Sonnabend wieder einmal ihre Gemeingefährlichkeit. Als nach einer sozialdemokratischen Wählerversammlung unsere Genossen ruhig nach Hause gingen, wurden sie beim Café Reichert plötzlich von einigen Hakenkreuzlern überfallen und mit Dolchen bearbeitet. Auch der Revolver spielte eine Rolle. Unsere Genossen, von denen sofort einige verwundet wurden, setzten sich natürlich zur Wehr und hieben ebenfalls auf die Hakenkreuzler ein, von denen 3 Mann ins Krankenhaus geschafft wurden. Darauf alarmierten die Hakenkreuzler ihre auf den umliegenden Gütern als junkerliche Schutzgarde hausenden Spießgesellen, und am Sonntag waren etwa 200 von diesen Burjchen in Grevesmühlen zusammengezogen. Sie durchstreiften den ganzen Tag die Straßen mit Köpfbädern und Hitzefahnen, Eisen- und Gummirollen und drohten, am Abend endgültig Abrechnung zu halten. In der Wohnung des abwesenden Genossen Nordengrün rissen sie die Fensterläden auf und riefen: Komm heraus du Lump, Schuft, Satan! Die verängstigte Frau mußte sich kaum zu helfen. Die Polizei kümmerte sich um den ganzen Vorgang nicht und der Bürgermeister hatte sich eingeschlossen. Es wird höchste Zeit, daß dem Hakenkreuzgefeindel endlich das Handwerk gelegt wird.

Kostof. Ministerium Brandenstein gegen das Reichsbanner. Brandenstein, Ministerpräsident von „nordischen“ Gnaden, der als eine der eifrigsten seiner Regierungstaten das Reichsbanner „nordischer“ Geheimorganisationen aufhob, zählt es mitläßt seinem Ministerium zu den dringenden Bedürfnissen, gegen das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Schutz zu machen. Die Kostoder Polizei hat vom Ministerium des Reichsaates Mecklenburg, unterzeichnet Brandenstein, Anweisung empfangen, auf „Terror-Akte“ des Reichsbanners zu achten und gegebenenfalls einzuschreiten! — Wer die Sprache der Deutschnationalen kennt, weiß ganz genau, was Brandenstein will. Und wer es noch nicht wissen sollte, der erfahre es in der Westarp-Versammlung in Lübeck, allwo der Herr Graf das Verbot des Reichsbanners forderte. Terror ist bei den Konservativen jede kleinste Opposition gegen ihre herausfordernden Forderungen. Als die Subversivisten in Mecklenburg und die Hitlerbanditen in Bayern wie die Räuber hausten, da verzogen die Brandensteiner und Westarps keine Miene, im Gegenteil, sie freuten sich wie die Schneekönige und lauerten nur darauf, daß ihnen die Banditen den Weg zur Macht ebneten.

Kiel. Eine Fallschirmzenerwerkstatt aufgehoben. Nach langwierigen Beobachtungen ist es der Kriminalpolizei gelungen, eine Fallschirmzenerwerkstatt aufzudecken und die beteiligten Personen festzunehmen. Es handelt sich dabei um die Anfertigung falscher 1-Mark-Stücke, von denen sich zwei Arten, und zwar solche aus Kupfer bezw. Messing, beide auf galvanischem Wege verfertigt, im Umlauf befinden. Auch die Anfertigung und Verbreitung der hier seit dem Frühjahr d. Jz. in Umlauf befindlichen falschen 50-Renten-Pfennig-Stücke ist auf das Konto der Täter zu verbuchen.

Harburg. Eine furchtbare Bluttat an seiner Mutter verübte der 27jährige kaufmännische Angeestellte Karl-Heinrich. Er war seit acht Tagen heilungslos. Um nun in den Besitz von Geldmitteln zu gelangen, versetzte er schon vor einigen Tagen in Hamburg einige Schmuckstücke. Das Geld war bald verbraucht, worauf er einen großen Raub auszuführen beschloß. Mit einem Beil schlug er seiner kranken Mutter den Schädel ein, schaffte die Lote in ein dunkles Schlafzimmer, umwidelte den Kopf mit hartgetränktem Petroleumlappen und zündete darauf das Bett an. Da aber alles fest verschlossen war, bekam das Feuer keine Luft und es entstand nur ein harter Qualm. Er ließ die Feuerwehr rufen, der er bei ihrem Eintreffen mitteilte, daß seine Mutter noch in der Wohnung sei. Beim Öffnen der Tür entwickelte sich aber erst das Feuer, und es wurde bei der Frau gleich festgestellt, daß sie erschlagen worden war. Der beschuldigte Sohn leugnete erst, legte aber bald ein erschöpfendes Geständnis ab. In seinen Taschen fand man zahlreiche wertvolle Gold- und Silbergegenstände, die verkauft werden sollten. Der Mörder wurde festgenommen.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Stadtheater. Die Abonnenten werden darauf hingewiesen, daß die zweite Abonnementsreihe zu Ende geht und die Ausgabe der 3. Serie von heute ab an der Theaterkasse erfolgt.

An unsere Inserenten!

Anzeigen

Von größerem Umlange bitten wir einen Tag vor dem Erscheinen aufzugeben, weil andernfalls keine Gewähr für Aufnahme gegeben werden kann.

Anzeigen-Abteilung
Lübecker Volksbote



Betten Bettfedern
Bettstellen und Matratzen
Bett-, Tisch- und Küchenwäsche
Steppdecken
Bettdecken Wolldecken
Bademäntel (13609)

Bilderbücher

Zeichnungen und Verse erster Künstler
Stück von 50 Pfg. bis 6.50 Mk.



Jugend- und Wunschbücher

für alle Altersstufen

Vom Zentral-Bildungsausschuss empfohlen



Unterhaltungsbücher

Gute Romane, Novellenbücher
Klassiker, Reisebeschreibungen usw.
in allen Preislagen



Wandplakate

Original-Künstlerzeichnungen
Reproduktionen alter und neuer Meister

von Mk. 1.— bis Mk. 8.—

als Druckverlag

Buchhandlung

„Lübecker Volksbote“

Johannisstraße 46

Ich habe den Alleinvertrieb der rühmlichst bekannten, aus den edelsten Rohstoffen hergestellten Markenbiere der

Schultheiß-Patzenhofer

Brauerei-Aktiengesellschaft

größten Lagerbierbrauerei der Welt

für Lübeck und die nähere Umgebung in Fässern, Flaschen und Siphons übernommen und bietet an:

Schultheiß-Patzenhofer Märzen	licht, Wiener Typ
Schultheiß-Patzenhofer Versand	lichtbraun, Münch. Typ
Schultheiß-Patzenhofer Export	hell, dunkel, Kulmb. Typ
Schultheiß-Patzenhofer Deutsches Pilsner	ganz licht

Ich bitte, mich durch Erteilung recht umfangreicher Aufträge freundlichst unterstützen zu wollen und sichere im voraus beste und pünktlichste Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

Brauerei Hans Wilcken Lübeck Engelswisch 19

13680

Ragnytschmann
Porzellanwerke
Josef. Guine. Wäin
Golfstr. 11 (13640)



Glühstrahlende
Weihnachts-Kerzen
Neuheiten in:
Baumschmuck
Firnhaar, Lametta
empfiehlt
Ferd. Kayser
Breite Straße 81 13644

Das schönste
**Weihnachts-
Geschenk!**

Warum plagst Du Dich mit Denken, was Du selbst zum Feste schenken? Mach es auch wie „Er“ und „Sie“, schenke 'ne gute Photographie!

Rechtzeitige Bestellungen erbitte
Atelier Schaletzky
Photographie für moderne Bildnisse, Sport und Industrie
Marlstraße 60 (13664) Telefon 8268

Privat-Handelskurse
Der Unterricht in den kaufm. Fächern beginnt wieder am 8. Jan. (13655)
K. Hinzpeter, Marktstr. 5

Jeden Dienstag von 3-6 Uhr:
Gimerbier.
13605 H. Bade.

Billig und
Uhrreparaturen
zuverlässig!

1 Jahr Garantie.
Herm. Vob, Uhrmacher
Wakenitzmauer 3a.
(13604)

Mehrere fast neue S.-Anzüge von 14 Mk. an, Jacketts v. 5-10 Mk. an, Westen von 1.50-3.50 Mk. Unterwesten billig. N. v. Anzüge f. 12-14 Mk. v. 25 Mk. an. Verschied. Damen-Garderobe bill. Hartengrube 19, pt. 13628

Zigarren
eigenes Fabrikat nur gute Tabake
C. Wittfoot
Obere Huxstraße 18

Das reelle Güterhaus
Ecke Holstenstr. St. Petri 2-4

Ehlers & Reetwisch

Herrn- und Damenkonfektion
Manufaktur - Leinen - Betten
Reelle braune und schwarze Stoffe, Schuhe usw.
Kleiderstoffe - Kostener
Neuheiten in Damen-Konfektion
Joppen: Bekannt reelle Qualität

Felle
kauft Isaac Frankenthal
höchstzahlend Beckergrube 55 Tel. 8841
Fordern Sie meine Preisliste!
Haare

**Praktische
Weihnachts-Geschenke**
in Porzellan, Glas- und Hausstandsgegenständen kaufen Sie gut und billig bei
Tel. 3630 **Schmidt u. Groß, Karpfenstr. 18**
Achtung!
Vom 9. bis 19. Dezember geben wir bei einem Einkauf von 4 Mk. an einen starken ladierten Aufnehmer **gratis** 13633

Wilhelm Rahoth
Weingroßhandlung
Untertrave 113
empfiehlt zum Weihnachtsfeste
Weine, Spirituosen u. Liköre
in anerkannt guter Qualität zu mäßigen Preisen (13013)

Wagen-Experten, Schienen 13, Gie. Reparaturwerkstatt 13602

**Pferde- und
Kuh-Haare**
kauft zum höchsten Preis
J. L. Würzburg
Wahnstr. 22a 13603
Schnahme v. Haaren zum Gerben

Halt! (13608)
Wiederverkäufer!
Marken-Schokolade, Pralinen, Keks unter Original-Fabrikpreisen, sowie Rum, Kognak, Aquavit und **Weine** sehr billig, nur an Wiederverkäufer empfiehlt.
W. Lennartz vorm. Geiger & Co.
Waren-großhandlung **Mühlenstraße 21**, Hinterhaus Telefon 8269